

# Bote von der Ybbs.

Zeitdruck  
**Ein Volk, ein Reich!**

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p><b>Bezugspreis mit Postverendung:</b></p> <p>Ganzjährig . . . . . K —                  Halbjährig . . . . . —                  Vierteljährig . . . . . 13.000—</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p><b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p><b>Ankündigungen (Inserate)</b> werden das erste Mal mit K 160 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlag. Mindestgebühr 2400 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluss des Blattes <b>Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</b></p>	<p><b>Preise bei Abholung:</b></p> <p>Ganzjährig . . . . . K —                  Halbjährig . . . . . —                  Vierteljährig . . . . . 12.000—</p> <p>Einzelnummer K 1000.—</p>
---	--	--

Nr. 42.

Waldhofen a. d. Ybbs, Freitag den 20. Oktober 1922.

37. Jahrg.

## Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von Leo Haubenberger.

### Deutschösterreich.

Die parlamentarischen Verhandlungen über die Genfer Vereinbarungen des Bundeskanzlers kommen nunmehr durch den Anfang der Beratungen des für diese besondere Aufgabe eingesetzten Sonderausschusses in Gang. Den Kern dieser sich gewiß äußerst schwierig entwickelnden Unterhandlungen wird die **Vorlage des neuen Finanzprogrammes** bilden. Die endgültige Fassung dieses Finanzplanes wird zusammen mit den bereits in Wien weilenden Vertretern des Völkerbundes festgelegt werden. Die Völkerbund-Delegation, die über das Schicksal unseres Staates auf Grund der Genfer Protokolle entscheiden wird, besteht aus dem Belgier Jan sen, dem Franzosen Avenol, dem Italiener Ferraris und dem Tschechen Dr. Kospischil. Nicht unsere Regierung, nicht unser Nationalrat und nicht unser Bundesrat wird der ausschlaggebende Teil bei der Fassung der schwerwiegendsten und folgenschweren Entschlüsse zur „Sanierung unseres Staates“ sein, sondern die Entente-Kommission und der Diktator über Oesterreich, der kommende Generalkommissar des Völkerbundes. Ueber den Inhalt und die Schwere der neuen Gesetze, über die kommenden Steuerlasten und über den Umfang der aus ihnen erwachsenden Hemmungen, wenn nicht Rückschlüsse, in der sozialpolitischen Entwicklung, kann erst nach dem Bekanntwerden der in Vorbereitung befindlichen Gesetze ein umfassendes Urteil abgegeben werden. Sicher ist jedoch heute schon, daß die kommenden Sanierungsmaßnahmen ohne Ausnahme allen Schichten und Berufsgruppen unseres Volkes neue schwere Lasten, Entbehrungen aller Art und bedeutende Sorgen auferlegen werden. Die Regierung übernimmt da eine ungeheure große Verantwortung, denn es ist noch keineswegs sicher, daß die mit so schweren Opfern der Bevölkerung beabsichtigte Sanierung auch wirklich eine Sanierung wird. Niemand kann heute schon voraussagen, daß diese Sanierung auch wirklich die Ordnung in unserem Staatshaushalte bringt, niemand kann heute schon sagen, daß durch all die Maßnahmen laut Genfer Konvention die volkswirtschaftliche Wiederaufrichtung auch tatsächlich möglich ist. Im Gegenteil, es sind der maßgebenden Stimmen gar viele, die war-

nen, die abraten, weil sie keinen Glauben dafür finden können, daß aus einem lebensunfähigen Staate plötzlich, in kurzer Spanne Zeit, ein lebensfähiger wird.

Großes politisches Interesse wurde dem **sozialdemokratischen Parteitage** entgegengebracht. Doch die Erwartungen enttäuschten im Wesentlichen. Es kam zu keiner klaren Stellungnahme zu Genf und man machte innerhalb der Partei ein Kompromiß zwischen den verschiedenen Anschauungen, das dahin geht, einem neugewählten **Partei rate** die weiteren Entschlüsse anzuvertrauen. Im Uebrigen wurde die parlamentarische Vereinigung beauftragt, in den Vertretungskörpern den Standpunkt der Partei mit allen Mitteln schärfster Opposition zu vertreten. Genosse **Seitz** sagte im Schlusswort zum Parteitage: „... **Der Kampf, den wir zu führen haben, ist auch ein Teil des großen Kampfes, den das Proletariat der ganzen Welt zu führen hat. Wir leben in einer großen Zeit, stehen mitten in der sozialen Revolution.**“ (!) — Wir fragen uns, wie sieht dieser gerühmte Kampf des Proletariats in den übrigen Ländern aus? Außerhalb der deutschen Lande kennt das Proletariat keinen Kampf um des Phantoms der Internationale halber, es kämpft für die eigenen sozialen Belange und strebt vor allem die Erstarkung der nationalen Entwicklung des eigenen Gesamtvolkes an. Für die Internationale kämpft z. B. in Frankreich, England, Belgien oder sonstwo im Auslande nur der Gewerkschaftssekretär, der Parteibeamte. Aber auch dieser führt die „Ideale“ der Internationale bloß im Munde. An ein tatsächliches Hinarbeiten auf dieselbe ist auch bei ihnen nicht zu denken. Die Arbeiterschaft dieser Länder aber kennt keine Internationale. Herr Seitz sprach also seine schönen Worte in die Winde.

Der ehemalige Volkswehr-Minister seligen Andenkens, der **Jude „Doktor“ Deutsch** beantragte auf dem genannten Parteitage die **Wehrhaftmachung des Proletariats**. Unserer Ansicht nach hätte es dieses Antrages gar nicht bedurft. Die „Wehrhaftigkeit“ der von diesem Juden irreführenden Arbeitermassen wird kaum jemand anzweifeln. Man erinnere sich nur der blutigen Ausschreitungen in Wien, Berndorf, Steyr und neuerdings nun auch in Köflach. Die **schweren Ausschreitungen in Köflach**, die Angriffe auf die dortige Gendarmerie-Kaserne, die teilweise Zertrümmerung derselben, die schwere Mißhandlung des Bezirkshauptmannes und

die übrigen „Taten“ der Herren „Genossen“ in Köflach sind ein scharf beleuchtetes Musterbeispiel für den inneren Wert der von den Pressehebräern so sehr gelobten, gefeierten, ja bis in den siebenten Himmel erhobenen Ethik der sozialdemokratischen Anschauungen über die menschliche Gesellschaftsordnung. Angesichts dieser rohen und blutigen Gewalttaten, die aus einem auf Irrwegen befindlichen Machtbewußtsein hervorgehen, wird wohl kein vernünftiger Bundesbürger Deutschösterreichs, selbst kein vernünftiger Sozialdemokrat wünschen wollen, die schon bestehende Wehrhaftigkeit klassenkämpferisch geführter Volksmassen durch eigene Organisationen noch zu erhöhen, wodurch ein neues Hezinstrument in der Hand der nach Brachialgewalt lüfternen Judenführer (siehe den Blutausch des Bolschewismus!) geschaffen wäre. Ordnung und Recht, Gerechtigkeit und Freiheit würden dann weit mehr denn je geknebelt, gefesselt, ja zertrümmert werden.

### Deutschland.

Die Reichsregierung hat sich nun doch entschlossen, die **Neuwahlen des Reichspräsidenten** vorzunehmen. Eberts Präsidententage sind demnach gezählt. Obwohl die schwarz-rot-senjenige Regierungskoalition und die parlamentarischen Mehrheitsparteien für eine **Wiederwahl Eberts** einzutreten die Absicht haben, ist Eberts Wiederwahl sehr unsicher, denn die **deutsch-nationale Volkspartei** hat den greisen **Generalfeldmarschall Hindenburg** zum **Wahlwerber** für die **Reichspräsidentenschaft** aufgestellt. Hindenburg hat zu seiner Wahlwerbung noch nicht endgültig Stellung genommen. Willfährig aber Hindenburg dem Wunsche der Deutschnationalen, dann hat das Deutsche Reich in allernächster Zeit einen Mann an der Spitze, der es zuwege bringen wird, dem deutschen Volk wieder frohere Tage zu beschern. Wird Hindenburg Wahlwerber, dann ist er auch gewählt. Das weiß man nun auch auf der Gegenseite und will daher diese Wahlwerbung auf alle Fälle verhindern. Man glaubt dies zu erreichen, indem Eberts Präsidentenschaft bis zum Ende des Jahres 1924 zu verlängern in Absicht steht. Diese Absicht hat aber keinerlei Aussicht auf einen Erfolg. Mittlerweile trifft die Reichsregierung bereits alle Vorbereitungen für den Wahlgang, der vorläufig für den 3. Dezember angelegt ist. Die Zeit bis dahin ist sehr kurz. Es bleibt den Parteien daher sehr wenig Zeit, sich durch Verhandlungen mit koalitierten oder verwand-

## Ekkehard.

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert

von **Josef Viktor von Scheffel.**

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

(48 Fortsetzung.)

Aber es geschah kein Zeichen.

Ekkehards Denken war zerrüttet.

Es rauschte durch die Kapelle wie Frauengewand. Er hörte nichts.

Frau Hadwig war heruntergestiegen, eine seltsame Anwendung trieb sie. Seit sie dem Mönch gram geworden, stand das Bild ihres alten Geliebten öfter vor ihrer Seele denn ehemals. Natürlich. Wenn sich dieser niederlegt, muß sich jener heben. Das neuerliche Lesen im Virgilius hatte auch dazu beigetragen; es war so mannigfach vom Gedächtnis an Sichäus die Rede.

Morgen neute sich der Totestag Herrn Burkhard's. In der Kapelle lag der alte Herzog mit Schild und Lanze begraben. Eine rohe Platte deckte sein Grab, seitwärts vom Altar. Matt brannte die ewige Lampe darüber. Ein Sarkophag aus grauem Sandstein stand dabei, unförmliche kleine Halbkugeln mit ionisch gewundenem Anlauf waren an den Ecken angefügt; sie ruhten auf fragenhaften Tiergestalten. Den Steinsarg hatte Frau Hadwig einst für sich selber anfertigen lassen. Jeweils an des Herzogs Gedächtnistag ließ sie ihn, mit Korn und Früchten gefüllt, hinauftragen und verteilte seinen Inhalt den Armen — die Mittel zum Leben aus der Ruhstatt der Toten; es war ein frommer Brauch so.

Sie wollte heute an ihres Gatten Grab beten. Des Ortes Halbkunkel deckte den knienden Ekkehard. Sie sah ihn nicht.

Da schreute sie auf aus ihrer Andacht. Halbblut, aber schneidig, schlug ein Lachen an ihr Ohr; sie kannte die Stimme. Ekkehard hatte sich erhoben, er sprach igt die Worte des Psalms: „Beschirme mich, o Herr, unter dem Schatten deiner Flügel, beschirme mich vor dem Antlitz der Gottlosen, die mich plagen. Meine Feinde haben meine Seele umgeben; ihr Herz ist mir verschlossen, ihr Mund hat Hochmut geredet.“ Er sprach mit bösem Tone. Das war kein Beten mehr.

Frau Hadwig neigte sich zum Sarkophag. Sie hätte gern einen zweiten daraufgetürmt, daß er sie verberge vor Ekkehards Blick. Sie wünschte kein Alleinsein mehr. Ihr Herz schlug ruhig.

Er ging zur Pforte.

Da plötzlich wandte er sich; die ewige Lampe schwebte leise über Frau Hadwigs Haupt hin und her, das schwebende Dämmerlicht hatte sein Aug getroffen... mit einem Sprunge, mächtiger als der, den der heilige Bernward in späteren Tagen durch den Dom zu Speier tat, da ihm das Marienbild gewinkt, stand er vor der Herzogin. Er schaute sie lang und durchbohrend an. Sie erhob sich vom Boden; mit der Rechten den Rand des Steinsarges fassend, stand sie ihm gegenüber, an seidener Schnur wiegte sich die ewige Lampe über ihrem Haupt.

„Glücklich sind die Toten, man betet für sie!“ brach Ekkehard das Schweigen.

Frau Hadwig erwiderte nichts.

„Betet Ihr auch für mich, wenn ich tot bin?“ fuhr er fort. „Oh, Ihr sollt nicht für mich beten!... einen Pokal laßt Euch aus meinem Schädel machen, und wenn Ihr wieder einen Pförtner holt aus dem Kloster des heiligen Gallus, so müßt Ihr ihm den Willkommtrunk draus reichen — ich laß ihn grüßen! Dürft auch selber Eure Lippen dran setzen, er springt nicht. Aber das Stirnband müßt Ihr dabei ums Haupt tragen und die Rose drin...“

„Ekkehard!“ sprach die Herzogin, — „Ihr frevelst!“

Er fuhr mit der Rechten an die Stirn. „Oh!“ sprach er wehmütig — „o ja!... der Rhein frevelt auch; sie haben ihm mit riesigen Felsen den Lauf verbaut, aber er hat sich durchgenagt und braußt drüber weg in Schaum und Sturz und Vernichtung; Glück auf, du freier Jugendmut!... Und Gott frevelt auch, denn er hat den Rhein werden lassen und den Hohentwiel und die Herzogin von Schwaben und die Tonjur auf meinem Haupt.“

Der Herzogin begann es zu grausen. Solchen Ausbruch zurückgepreßten Gefühls hatte sie nicht erwartet. Aber es war zu spät. Sie blieb gleichgültig.

„Ihr seid krank!“ sprach sie.

„Krank?“ sprach er — „es ist nur eine Bergeltung. Vor Jahr und Tag am Pfingstfest, da es noch keinen Hohentwiel für mich gab, hab ich beim feierlichen Umzug aus unserer Klosterkirche den Sarg des heiligen Gallus getragen, da hat sich ein Weib vor mir niedergeworfen. „Steh auf!“ hab ich ihr zugerufen, aber sie blieb liegen im Staub; „schreit über mich, Priester, mit deinem Heiligtum, daß ich gesunde!“ sprach sie, und mein Fuß ging über sie hinweg. Sie hat am Herzweh gelitten, die Frau. Jetzt ist's umgekehrt...“

Tränen unterbrachen seine Stimme. Er konnte nicht weiterprechen. Er warf sich zu Frau Hadwigs Füßen und umschlang den Saum ihres Gewandes. Der ganze Mensch zitterte.

Frau Hadwig wurde mild, mild gegen ihren Willen, als zuckte es vom Saum ihres Gewandes zu ihr herauf von unsäglichem Herzeleid.

„Steh auf,“ sprach sie, „und denkt an andere. Ihr seid uns noch eine Geschichte schuldig. Verwindets!“

Da lachte Ekkehard in seinen Tränen.

„Eine Geschichte,“ rief er — „oh, eine Geschichte! Aber nicht erzählen... kommt, laßt sie uns tun, die Geschichte! Oben von Turmes Zinnen schaut sich so weit in die Lande und so tief hinunter, so süß und tief und lockend; was hat die Herzogsburg uns zu halten? Keiner

ten anderen Parteien für diese oder jene Wahlwerbung zu entscheiden.

Im Zusammenhange mit der Neuwahl des Reichspräsidenten steht mittelbar auch der kommunistische Anschlag in Berlin. In einer vom „Bund für Freiheit und Ordnung“ einberufenen großen Versammlung empfahl dieser Bund seinen Mitgliedern, Hindenburg zum Reichspräsidenten zu wählen, welche Wahlwerbung von der deutschnationalen Volkspartei aufgestellt wurde. Bei dieser Versammlung kam es nun zu schweren Zusammenstößen mit der kommunistischen Partei, die eine Masse ihrer Anhänger zusammengerottet hatte, um die Veranstaltung des „Bundes für Freiheit und Ordnung“ zu sprengen. Durch das Eingreifen der Polizei kam es zu einem förmlichen Feuergefecht, in dem drei Personen getötet und eine Anzahl verletzt wurden. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die R.P.D. diesen Anschlag seit langem vorbereitet hat, um Anruhe und Verwirrung zu steigern, ein Chaos herbeizuführen, aus dem heraus sie einen neuen Amtsurz, eine Diktatur von Rätejuden herbeiführen wollen. Man kann nun neugierig sein, ob die Reichsregierung die „Gehehe zum Schutze der Republik“ nun auch gegen die Kommunisten mit der gleichen Schärfe handhaben wird, wie gegenüber den „reaktionären“ Deutschvölkischen und „Hakenkreuzlern“. Wir glauben nicht. Hierzu bestärkt uns die Haltung der judenliberalen, demokratischen und sozialdemokratischen Tagespresse, die bemüht ist, ihren Lesern rasch irgend ein anderes Verbrechen vorzusetzen, über das die kommunistischen Verbrechen rasch vergessen werden sollen.

Ein treffliches Beispiel dafür ist die „Tante Bock“, die „Völkische Zeitung“, welche es nicht unterlassen kann, Folgendes zu schreiben: „Die Mittelparteien haben alle Ursache, dieser Bewegung (gemeint ist die völkische!), hinter der sich die Anfänge einer deutschen Fasziertenpartei verbergen könnten (!) mit dem unverhohlenen Mißtrauen zu begegnen.“ — Merkt es Deutsche! — Den gemeinen Verbrechern der Kommunisten wird flink ein schnell erfundenes Schreckensgespenst gegenübergestellt, um die Gaunereien der Sowjetjuden schnellstens vergessen zu machen. Die kapitalistische „Völkische Zeitung“ will damit, getreu dem Grundsatz: „Ganz Israel bürgt füreinander“, in der Bevölkerung den graußigen Eindruck verewigen, den das kommunistische Blutbad hervorgerufen hat, indem sie den „Teufel“ einer erwachenden „deutschen Fasziertenpartei“ an die Wand malt. Ein Jude haßt dem andern nicht die Augen aus. Gift es Sem zu schütten, dann stehen alle fest zueinander, die ganze „herrliche“ Reihe, von der „Roten Fahne“ bis zum „Berliner Tagblatt“ oder zur „Neuen freien Presse“.

Das gleiche geschah ja auch bei der politischen Ausschlichtung des Rathenauprozesses, der nun durch die Urteilsverkündung beim Leipziger Reichsgericht durch das „Staatsgerichtshof“ genannte, deutsche Staatsehre verletzende Ausnahmegericht, diesem Instrument im „Kampfe gegen Rechts“ beendet wurde. Die Urteile an die in Verbindung mit dem Morde an dem Juden Walter Rathenau Angeklagten sind einfach schreckliche zu nennen. Schrecklich deshalb, weil durch dieses drakonische Urteil eine ganze Reihe Menschen verurteilt, mit dem „Strafmaß“ verurteilt wurden, denen selbst das A u s n a h m e gericht nicht jene Beweisführung gegenüberstellen konnte, die notwendig gewesen wäre, um die gefällten Urteile nur einigermaßen als gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Der Abschluß dieses Mordprozesses wird hoffentlich das eine Gute haben, daß eine Abkühlung in der mit Siedehitze geschwängerten politischen Atmosphäre eintreten wird; ein Umstand, der

in Anbetracht der durch den Marzsturz immer schlechter werdenden wirtschaftlichen Verhältnisse dringendst wünschenswert erscheint.

#### Frankreich.

In der französischen Kammer kritisierte der Abgeordnete Favre die Politik Poincares wie folgt: „Die Regierungspolitik hätte seit neun Monaten den Nachteil, daß Frankreich in eine heikle Lage kam und der Frieden gefährdet wurde. Was die Entschädigungsfrage betrifft, so setzte Poincares Selbstbewußtsein seinen Ehrgeiz darin, dort Erfolg zu haben, wo seine Vorgänger Mißerfolg ernteten. Da dieser Erfolg aber ausblieb, so erregte er den Mangel an Ergebnissen mit der Brutalität seiner Haltung. Heute ist die Lage so: Hält Poincare es für möglich, daß Deutschland die Gesamtheit seiner Schulden bezahlen kann? — Favre verneinte diese Frage. Wenn dem aber doch so sei, fuhr Favre fort, warum sollte man dann nicht den Mut haben, dies dem Lande zu sagen. Neue Zugeständnisse seien notwendig. In Frankreich müsse die Wahrheit darüber verbreitet werden, daß Frankreich gezwungen sei, seine Ansprüche zu ermäßigen. Man müsse dem Lande die wirkliche Leistungsfähigkeit Deutschlands klar legen.“ Soweit der französische Parlamentarier. Es ist ein ungünstiges Zeichen, daß in der französischen Kammer solche Worte gesprochen wurden. Unsere Erwartungen bezüglich einer schließlichen Nachgiebigkeit Frankreichs deshalb aber höher zu stellen, wäre ein großer Fehler, zumindest aber sehr verfrüht, denn eine Schwalbe macht noch lange keinen Sommer. Zudem sind die „weißen Regier“, welchen Ehrentitel ich den Franzosen zuerkannt habe, in ihrer Gesinnung, in ihren Handlungen, allzusehr den Einflüssen von Augenblicksstimmungen, kurzen Launen, unterworfen, als daß man erwarten könnte, daß das, was heute deutschfreundlich oder verjöhnlich ist, auch morgen noch für Zugeständnisse oder Ausöhnung ist.

#### Italien.

Nicht nur in Deutschsüdtirol betreiben die Faszierten eine immer gewalttätiger werdende lebhaftige Tätigkeit. Auch Reichsitalien steht nun schon völlig unter dem Druck der „schwarzen Hemden“, der Partei Mussolinis, der Faszierten. Die Regierung hat auf Grund eines Ultimatus der Faszierten beschlossen, die Kammer aufzulösen und in der neuen Kammer eine Wahlreform einzubringen. Auch die Regierung de Facta selbst wurde von den Faszierten bereits gedrängt, zurückzutreten. Die katholische Volkspartei wendet sich scharf gegen die Faszierten und erklärt, die Regierung habe die Pflicht, der im Lande durch das Vorhandensein einer bewaffneten Partei geschaffenen unhaltbaren Lage entgegenzutreten, um die Verfassung zu verteidigen. Wenn sie nicht ihre Pflicht erfülle, könne sie vor dem Staatsgerichtshof wegen Hochverrats angeklagt werden. Mittlerweile mobilisiert Mussolini seine „Schwarzen Hemden“. 40.000 Faszierten werden am 24. ds. in Neapel unter dem Vorherrscher ihres Führers Mussolini einen Kongreß abhalten. Dem Verlaufe der Verhandlungen dieser Tagung, sowie dem Ergebnis wird in ganz Italien mit großer Spannung entgegengeesehen.

#### England.

Die Niederlage der englischen Politik im nahen Orient, hat Lloyd Georges Premierministerschaft in eine krisenhafte Lage gebracht. Die Gerüchte von seinem Rücktritte wollen nicht verstummen. Ein lebhaftes Für und Wider geht durch die englische Presse und durch die politischen Klubs Londons u. a. großer Städte des Inselreiches. Eine Reise Lloyd Georges durch den Norden

Englands brachte ihm begeisterte Zustimmungen; andererseits aber wird in Kreisen der politischen Parteien neuerdings lebhaft besprochen, Lloyd George müsse doch zurücktreten. Der halbwegs glückliche Abschluß der Konferenz von Mudania hat seine Stellung wieder etwas gestärkt, die innerpolitischen Verhältnisse, namentlich die abbrüchelnde Regierungsmehrheit, wieder, schwächen diese Stellung. Aus diesem Hin und Her um die Person des jetzigen Erstministers des englischen Weltreiches mag man ersehen, wie sehr der politische Karren in allen Ländern bereits verfahren ist. Was sich heute Welt-politik, Staatspolitik usw. nennt, ist in Wirklichkeit ein bloßes Feilschen um einträgliche Posten, Ministerjesseln u. dgl. m. Das sieht man wieder einmal auch jetzt in England.

#### Amerika.

In einem Berichte der „Chicago Tribune“ aus Washington heißt es, es sei bekannt geworden, daß die Regierung es vermeide, weitere Anleihen an die Alliierten in Betracht zu ziehen. Jetzt verlautet man überdies, daß auch Anleihen durch amerikanische Privatfinanziere entgegengearbeitet werden solle. Nach Ansicht des Ratgebers des Präsidenten Harding, habe die politische Lage in Europa eine Phase erreicht, in der es Wahnsinn wäre, ihre Verlängerung zu ermöglichen, wenn es in der Macht der Vereinigten Staaten stehe, die Länder Europas durch Abschneidung der finanziellen Unterstützung an der weiteren Verfolgung ihrer Politik zu hindern. Andererseits würden die Vereinigten Staaten, falls die Schuldner-Nationen ihre Budgets durch Herabsetzung ins Gleichgewicht brächten und die militärischen Aufwendungen beschnitten, in finanzieller Hinsicht nachgiebig werden. Das Weiße Haus teile mit, daß, wenn die Vereinigten Staaten später zur Teilnahme an irgend einer europäischen Wirtschaftskonferenz sich bereit finden sollten, im voraus ausgemacht werden müsse, daß die Schulden nicht in Betracht gezogen würden. Aus dem ist zu ersehen, daß sich Nordamerika immer mehr gegen die Rüstungspolitik der Alliierten wendet. Unwillkürlich erinnert man sich angesichts des neubelebten Rüstungsfiebers der Feindbundmächte in Europa jener Meisterkomödie, der man den hohen Namen einer „Abrüstungskonferenz zu Washington“ gab. Damals nahmen sich die Machthaber der großen Mächte den Mund voll mit allerlei schönklingenden Bekenntnissen zur großen Notwendigkeit einer „allgemeinen Abrüstung“ zur Sicherung des Weltfriedens. Nichts, nicht einmal ein eitel Schein davon hat sich bis auf die heutigen Tage herübergerettet! Viel Worte und kein Sinn, viel Aufmachung und keine Tat!

#### Ungarn.

In Ungarn glimmt der Bolschewismus, obwohl von dem Fluche derer beladen, denen er vor drei Jahren so unermeßliches Leid zugefügt hat, von der Oberfläche scheinbar verschwunden, unterirdisch doch immer weiter, genährt durch den Geldstrom aus Moskau. Erst vor wenigen Tagen ist es der Staatspolizei gelungen, ein Kommunistennest auszuheben. Unter den 110 verhafteten Kommunisten gab es 71 solche, die, mit ordnungsmäßig scheinenden tschechischen Pässen versehen, zwischen Budapest und Wien einen ständigen Kurierdienst vermittelten. Der ständige Vertreter der Berliner „Deutschen Zeitung“ schreibt hierzu: „In diesem Sommer hat sich in Budapest eine ganze Reihe von Riesenbränden mit katastrophaler Wirkung ereignet, deren Ursache bis heute ein Geheimnis geblieben ist, durch die Stimmen des Volkes aber wird sie nur den Kommunisten zugeschrieben.“ Das Vorgehen der ungarischen Polizei ist daher

braucht mehr zu zählen als drei, der hinunter will ... und wir schweben und gleiten in den Tod; dann bin ich kein Mönch mehr und darf den Arm schlingen um Euch —“

Er schlug mit der Faust auf Herrn Burkhards Grab: „— und der da unten schläft, soll mirs nicht wehren! Wenn er kommt, der Alte: ich laß Euch nicht, und wir schweben wieder zum Turm empor und sitzen, wo wir saßen, und lesen den Virgil zu Ende, und Ihr müßt die Rose im Stirnband tragen, als wär nichts geschehen ... Dem Herzog schließen wirs Tor zu, und über alle bösen Zungen lachen wir, und die Menschen sprechen dann, wenn sie am Winterofen sitzen: das ist eine schöne Geschichte vom treuen Etkhard, der hat den Kaiser Ermanrich erschlagen, da er die Harlungen aufhing, und dann ist er mit seinem weißen Stab vor Frau Venus Berg geseßen viel hundert Jahr und hat gemeint, er wolle bis zum jüngsten Tag die Leute warnen, die zum Berg walen; aber hernachmals ist ihm langweilig geworden, und er ging durch und ward ein Mönch in Sankt Gallen und fiel sich zu Tode, und jetzt sitzt er bei einer blaffen Frau und liest Virgil, und es klingt mitternächig durchs Segau: „Den unsäglichen Schmerz zu erneuern gebeußt du, o Königin, mir!“ und sie muß ihn küssen, ob sie will oder nicht — der Tod holt nach, was das Leben ver-säumt!“

Er hatte gesprochen mit irrem Blick. Jetzt brach er zusammen in leisem Weinen. Frau Hadwig war unbewegt gestanden, es war, als ob ein Flimmer von Mitleid ihr kaltes Aug durchleuchtete, sie beugte sich nieder. „Etkhard!“ sprach sie, „Ihr sollt nicht vom Tod sprechen. Das ist Wahnsinn. Wir leben, Ihr und ich ...“

Er bewegte sich nicht. Da legte sie ihre Hand leicht über das fieberheiße Haupt. Es strömte und flutete durch sein Gehirn. Er sprang auf.

„Ihr habt recht!“ rief er, „wir leben. Ihr und ich!“ Tanzende Nacht legte sich um seinen Blick; er tat einen Schritt vor, seine Arme schlangen sich um das stolze

Frauenbild, wütend preßte er sie an sich, sein Ruß flammte auf ihren Lippen, ungehört verklang ihr Wiederpruch.

Er hob sie hoch gegen den Altar, als wäre sie ein Weihgeschenk, das er darbringen wollte. „Was hältst du die goldglänzenden Finger so ruhig und segnest uns nicht?“ rief er zum düster ernsten Mosaikbild hinauf ...

Die Herzogin war zusammengesproden wie ein wundes Reh; — ein Augenblick, da hallte und bäumte sich alles in ihr von gekränktem Stolz; sie stieß den Rasenden mit starker Hand vor die Stirn und entstrickte sich seinen Armen.

Noch hielt er ihre Hüfte umschlungen, da tat sich die Pforte der Kirche auf; ein grell Strahl Tageslicht drang ins Düstere — sie waren nicht mehr allein.

Rudimann, der Kellermeister von Reichenau, trat über die Schwelle, Gestalten erschienen im Grunde des Burghofs.

Die Herzogin war entfarbt in Scham und Zorn, eine Flechte ihres dunklen Haupthaars walle aufgelöst über ihren Nacken.

„Entschuldiget!“ sprach der Mann von Reichenau mit grinsend höflichem Ausdruck, „meine Augen haben nichts geschaut!“

Da rang Frau Hadwig sich von Etkhard los. „Doch — und doch — und doch! Einen Wahnsinnigen habt Ihr geschaut, der sich und Gott vergessen ... Es wär mir leid um Eure Augen, ich müßte sie austreten lassen, wenn sie nichts ersicht ...“

Es war eine unsäglich kalte Hoheit, mit der sie's dem Betroffenen entgegenrief.

Da erklärte sich Rudimann den seltsamen Vorgang. „Ich habe vergessen,“ sprach er mit Hohn, „daß dort einer von denen steht, auf die weiße Männer das Wort des heiligen Hieronymus gezogen: ihr Gebaren ziemt sich mehr für einen Stutzer und Bräutigam, denn für einen Geweihten des Herrn.“

Etkhard stand an eine Säule gelehnt, die Arme in die Luft erhoben, wie Odysseus, da er den Schatten seiner Mutter umfassen wollte; Rudimanns Wort riß ihn aus dem Fiebertraum. „Wer tritt zwischen mich und sie?“ rief er drohend. Aber Rudimann klopfte ihm mit unverstämter Vertraulichkeit auf die Schulter: „Beruhigt Euch, guter Freund, wir haben nur ein Brieflein an Euch abzugeben, der heilige Gallus kann seinen weisesten Schüler nicht länger draußen lassen in der wankenden, schwankenden Welt; Ihr seid heimgesucht! — Vergeßt den Stod nicht, mit dem Ihr die Mitbrüder mißhandelt, die im Herbst gern einen Ruß pflückten, teuflischer Sittenrichter!“ flüßerte er ihm ins Ohr.

Etkhard trat zurück. Sehnsucht, Mut der Trennung, glühend Verlangen und darauf gegossener Hohn stürmten in ihm; er rannte auf Frau Hadwig, aber schon füllte sich die Kapelle. Der Abt von Reichenau war selber gekommen, die Freude von Etkhard's Heimrufung zu erleben: „es wird schwerhalten, daß wir ihn losbekommen,“ hatte er zum Kellermeister gefagt. Es ward leicht. Mönche und Gefolgsleute traten mit ein.

„Sacrilgium!“ rief ihnen Rudimann entgegen, „er hat vor dem Altar die buhlerische Hand zu seiner Gebieterin erhoben!“

Da schäumte Etkhard auf. Des Herzens heiligst Geheimnis von frecher Roheit entweiht, eine Perle vor die Schweine gemorfen ... er riß die ewige Lampe herunter, wie eine Schleuder schwang er das eiserne Gefäß; das Licht darin erlosch — ein dumpfer Schrei hallte auf, der Kellermeister lag blutigen Hauptes auf den Steinplatten, die Lampe flirrte neben ihm ... Ringen, Zerrren, wilde Verwirrung ... es ging mit Etkhard zu Ende.

(Fortsetzung folgt.)

begreiflich. Wir glauben sogar, daß man gegen diese ver-  
ruchten Schädlinge der menschlichen Gesellschaft über-  
haupt nicht energisch genug vorgehen kann. Dies er-  
fordert ja schon der eigene Selbsterhaltungstrieb. Dieses  
Neuerwachen der bolschewistischen Bewegung in Ungarn  
ist vor allem von Oesterreich als dem unmittelbaren  
Nachbarn Ungarns scharf zu beobachten. Eine zweite  
Era des Bluthundes Bela Kun würde auch in Oester-  
reich zu fürchterlichsten Dingen führen.

**Türkei.**

Nachdem über den Rücktritt des türkischen Sultans  
Mohamed VI. die verschiedendsten und widersprechendsten  
Meldungen verlautet wurden, scheint nun nach einer  
Meldung der „Morningpost“ die Tatsache eingetreten zu  
sein, daß der Sultan e n d g ü l t i g seinen Rücktritt an-  
geboten und die Nationalversammlung von Anaora ihn  
genehmigt habe. Der Sultan begab sich am 10. d. M.  
zu dem Sclamlit, um die letzten türkischen Siege zu  
feiern. Mohamed VI. erschien in Begleitung des eng-  
lischen Marshalls Blumer, des Gouverneurs von Malta.  
Als der Sultan herannahete, wandten ihm die türkischen  
Offiziere, die Spalier bildeten, den Rücken zu, und  
die Menge brach in Hochrufe auf Mustafa Kemal aus.  
Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß das Finanzkom-  
missariat der Angoraregierung alle Verträge, Abschlüsse  
und Abkommen, sowie alle Dekrete, die von der Regie-  
rung des Sultans seit dem 16. März 1920 unterzeichnet  
worden sind, für null und nichtig erklärt. General Is-  
med Pascha äußerte sich einem Korrespondenten der  
„United Press“ gegenüber, daß General Rist Pascha von  
der Nationalversammlung von Angora zum Gouverneur  
von Thrakien ernannt worden ist. In Mudania wurde  
bekannt, daß in der griechischen Besatzung von Thrakien,  
besonders in Adrianopel, ein Aufstand bolschewistischen  
Charakters ausgebrochen ist, wobei mehrere Offiziere  
und Soldaten getötet wurden. Man sieht, entsteht ir-  
gendwo ein Wirrwitz, ein Chaos, so ist schon die Furie  
Bolschewismus mitten drinnen, um das Unglück noch  
größer zu machen. Deutsches Volk! Sieh dich vor!! —

**Großdeutsche Volkspartei  
für das D. o. W. W.**

**Abgeordneter Dr. Ursin für den Gewerbebestand und die  
Kleinrentner.**

Wie wir bereits berichteten, soll im Sinne des An-  
trages Dr. Ursin für verarmte Gewerbetreibende und  
Kleinrentner die Zuzahlung eines Fonds aus den ab-  
gebauten Zentralen erfolgen. In Beantwortung zahl-  
reicher Anfragen teilen wir mit, daß, wie uns aus dem  
Nationalrat berichtet wird, demnächst der großdeutsche  
Abgeordnete Clej sin den Antrag Ursin in Form  
einer Gesetzesvorlage dem Finanzausschusse im Einver-  
nehmen mit dem Handelsministerium vorlegen und es  
ist anzunehmen, daß sich in absehbarer Zeit der Natio-  
nalsrat mit dem Antrage Ursin, der im Interesse des  
bedrängten Gewerbebestandes und der Kleinrentner sehr  
zu begrüßen ist, beschäftigen wird.

**Veranstaltungstätigkeit des Abgeordneten Dr. Ursin.**

Abgeordneter Dr. Ursin sprach in der letzten Zeit  
in verschiedenen Versammlungen unseres Wahlkreises,  
welche alle äußerst zahlreichen Besuch aufwiesen, so  
sprach er in Tulln (anlässlich der Gemeindevwahl), in Am-  
stetten, Haag und Ulmerfeld. In Amstetten erstattete  
den politischen Bericht Präsident Dr. Dinghofer und  
über das Burgenland sprach dort sowie in den anderen  
Versammlungen der burgenländische, großdeutsche Na-  
tionalrat, Gutsbesitzer Wollinger. In Amstetten  
kam es bei den Ausführungen Dr. Ursins zu leb-  
haften Auseinandersetzungen mit den Sozialdemokraten,  
die aber keinen glücklichen Abend hatten, denn nach der  
Erwidern des Präsidenten Dinghofer neigte sich  
die Dreiviertelmehrheit der Anwesenden dieser Massen-  
versammlungen den Ansichten der großdeutschen Redner  
in stürmischen Kundgebungen zu, so daß gerade diese  
Tagung einen vollen Erfolg für die Großdeutschen be-  
deutete. Die glänzenden Ausführungen des Präsi-  
denten Dr. Dinghofer machten einen tiefen Eindruck  
auf alle Zuhörer und die scharfen und trefflicheren An-  
worten und Worte Dr. Ursins lösten Beifallstürme  
aus.

Die ganze Versammlung stand aber unter dem Ein-  
drucke der fürchterlichen aber unabwendbaren Diktate  
von St. Germain und Genf, wenn auch die Reden der  
großdeutschen Abgeordneten den Versammelten, wenig-  
stens für die Zukunft, so manche Hoffnungsblüte nach  
Tagen schwerster Not und Unterdrückung eröffneten. Ab-  
geordneter Wollinger eroberte sich durch seine tem-  
peramentvollen Ausführungen über das Burgenland  
die Herzen der Zuhörer und die Mahnrufe dieses un-  
beugsamen burgenländischen Kämpfers, der so viele Be-  
drängnisse durch die Ungarn erlitten hat, auszuharren  
an großdeutscher Seite im Kampfe für den Anschluß ans  
deutsche Vaterland, drangen in das Herz der Tagungs-  
teilnehmer und lösten aufrichtige Begeisterung aus. Die  
Versammlungen bedeuten einen großen Erfolg der Groß-  
deutschen Volkspartei.

**Politische Rundschau.**

**„Deutschland wächst dem Befreiungstag entgegen...“**

Aus der „Bzt.“ nehmen wir folgenden interessanten  
Vergleich, der auf einer Postkarte der Südmart in Graz  
dargestellt ist, deren Mittelfeld neben einem großen,  
starken deutschen Arbeiter einen kleinen französischen  
Soldaten zeigt und die Jahreszahl 1921 trägt. Das linke  
Feld zeigt einen großen, gepukten französischen Muske-  
tier und einen kleinen, zerlumpten, deutschen Bauern  
und die Jahreszahl 1650, während das rechte Feld mit  
der Jahreszahl 1792 mit einem französischen National-  
gardisten, der triumphierend die rote Jakobinermütze  
in die Höhe hebt, dem der ein wenig kleinere deutsche  
Michel mit freundschaftlich geöffneter Armen zugeht,  
die betreffende Zeit trefflich darstellt. Auf der Rückseite  
steht unter obiger Aufschrift:

„Nach dem dreißigjährigen Kriege gab es in Europa  
nur 12 Millionen Deutsche, aber 19 Millionen Franzo-  
sen. Im Jahre 1792 waren es 24 Millionen Deutsche  
und 26 Millionen Franzosen. Im Jahre 1921 sind: im  
verstümmelten Deutschen Reich 58.5 Mill. Deutsche, im  
Deutschland des Selbstbestimmungsrechtes (geschlossenes  
deutsches Sprachgebiet ohne Schweiz, Luxemburg, Viech-  
tenstein) 72 Millionen Deutsche, in Frankreich 36.5  
Millionen Franzosen.“

Vor 270 Jahren waren fast doppelt so viel Franzosen  
als Deutsche, heute gibt es doppelt so viel Deutsche als  
Franzosen. Und dieses absterbende Frankreich will  
Deutschlands Zwingherr sein? — Wie lange noch?

**Sitzung des n.-ö. Landtages vom 12. Oktober 1922.**

In der letzten Sitzung des n.-ö. Landtages kam es bei  
einer Reihe von Gegenständen zu einer ziemlich einge-  
henden Debatte. Aus Anlaß eines Berichtes des Abge-  
ordneten P e k n e l, betreffend die nachträgliche Geneh-  
migung eines 400 Millionen-Kredites für Kranken-  
anstaltszwecke, kam es zu einer eingehenden Aussprache  
über die Kosten der Krankenanstalten. Finanzreferent  
Landesrat Dr. B e i r e r wies darauf hin, daß die Zu-  
schläge für die Krankenanstalten bereits 1200 Millionen  
betragen und das Land nicht mehr in der Lage sei, auf  
die Dauer diese Kosten zu tragen. Es geht ferner nicht  
an, daß die Krankenanstalten auf dem flachen Lande  
zu förmlichen Kliniken, mit Spezialisten und Professoren  
ausgebildet würden, was ungeheure Kosten verursache.  
Die Spitäler müssen wieder auf ihre ursprüngliche ein-  
fache Form zurückgeführt werden, mit einem leitenden  
Arzte und einen oder zwei Sekundärärzten, Spezialbe-  
handlungen müßten entweder in Wien oder in eigenen  
Kreisanstalten durchgeführt werden. Er müsse als Fi-  
nanzreferent nur nochmals auf die größten Ersparungen  
dringen. Landesrat P a l m e, als Referent für die  
Humanitätsanstalten, sagt, die Entwicklung der Spitäler  
sei den Bedürfnissen der Bevölkerung und dem Anwachs-  
en der Industrie zuzuschreiben. Es würde sehr schwer  
sein, Spitäler zu schließen oder den Heilbetrieb einzu-  
schränken. Da müßte eben wieder der Bund durch Bei-  
steuerung größerer Mittel eingreifen. Im gleichen  
Sinne spricht der Referent P e k n e l, der erklärt, den  
Standpunkt des Finanzreferenten wohl zu würdigen,  
bei den Kranken aber könne nicht zu sparen begonnen  
werden und auch den Leidenden auf dem Lande müßten  
die modernen Errungenschaften der medizinischen Wis-  
senschaft zugänglich gemacht werden. Spitäler, die zu  
Kliniken ausgebildet seien, fallen eben unter das Kran-  
kenanstaltengesetz und da müßte der Bund mit größeren  
Leistungen eingreifen. Sodann wurde der Nachtrags-  
Kredit genehmigt. Abg. P e k n e l berichtet ferner über  
einen Antrag an die Landesregierung, betreffend die  
Valorisierung der Steuerrückstände, d. h., daß die durch  
Verschulden des Steuerzahlers rückständigen Steuern,  
dem heutigen Geldwerte entsprechend, erhöht werden  
müssen. Abg. P e c h a l l spricht sich dagegen aus und  
behauptet, daß eine solche Valorisation den Gewerbe-  
bestand unerträglich belasten würde und daß überdies  
diese Rückstände nicht aus der Schuld der Jenigen, son-  
dern aus Verschulden der Steuerbehörde rückständig  
seien. Demgegenüber stellen Finanzreferent Dr. B e i r e r  
und der Berichtstatter richtig, daß nur jene  
Steuern valorisiert werden, die durch das Verschulden  
des Steuerträgers nicht bezahlt wurden und zwar erfolgt  
die Berechnung der erhöhten Steuer selbstverständlich  
erst von dem Zeitpunkte der Vorschreibung. Im In-  
teresse des Landeshaushaltes, der durch diese Zahlungs-  
versäumnisse schwer zu Schaden komme, seien solche Be-  
stimmungen notwendig. Bei dem Berichte über die  
Liquidierung der alten Landes-Hypothekenanstalt ver-  
langt Abg. P e k n e l die eheste Aktivierung der neuen  
n.-ö. Landes-Hypothekenanstalt, damit die Bedürfnisse  
der Gemeinden und Körperschaften nach billigen Kredi-  
ten befriedigt werden könnten und spricht sich für die  
Ausgabe von Wandbriefen auf Goldparität aus. Lan-  
desrat Dr. B e i r e r teilt mit, daß die Frage der Aus-  
gabe von Goldpfandbriefen bereits schon seit längerer  
Zeit in der Landesregierung eingehend erörtert werde  
und daß er hoffe, nun ehestens zu greifbaren Ergebnis-  
sen zu gelangen. Bei Referaten über Wasserbauten und  
Flußregulierungen wird mitgeteilt, daß die Krenstregu-  
lierung, wegen Nichtaufbringung der erforderlichen  
Mittel, einstweilen zurückgestellt werden muß, bezüglich  
der Regulierung des Seitenbaches in Leiben, sind die  
technischen Vorarbeiten bereits begonnen. Abg. W e i n-  
h o f e r fordert namens des Bauausschusses eine rasche  
Zuangsrißnahme der Vorarbeiten zur Regulierung der  
Schwarza bei Schlöglmühl. Abg. D i t t e l b a c h unter-  
stützt diesen Antrag. Anlässlich der Neupflasterung der  
arg vernachlässigten Straße nach Gr.-Enzersdorf wird

zur teilweisen Hereinbringung der enormen Kosten, eine  
Pflasterungsabgabe auf Fuhrwerke aller Art beschlos-  
sen. Eine eingehende Debatte entwickelte sich noch über  
einen sozialdemokratischen Dringlichkeitsantrag P o p p,  
D u d a und Genossen, betreffend die Brennholzverfor-  
gung in den Industriegebieten Niederösterreichs. In  
dem Antrage wird darauf hingewiesen, daß die Indu-  
striegebiete Niederösterreichs an großem Holzangel  
leiden, die Preise für Holz unerschwinglich seien und  
daß das ganze Holz aus den waldreichen Gebieten durch  
Holzhändler aller Art nach Wien und anderen Gebieten  
außerhalb Niederösterreichs ausgeführt werde. Der Lan-  
deshauptmann wird aufgefordert, die entsprechenden  
Vorarbeiten zu treffen, und namentlich bei der staatlichen  
Forstverwaltung Einfluß zu nehmen, daß diese Holz zu  
annehmbaren Preisen, mit Ausschaltung der Lizitation,  
an die Gemeinden und Körperschaften für die Verfor-  
gung der ärmeren Bevölkerung abgebe. Zu diesem An-  
trage sprachen die Abg. D u d a und R e i c h, die heftige  
Angriffe gegen die staatliche Forst- und Domänen-Direk-  
tion richteten und namentlich das Treiben gewisser  
landfremder Elemente im Holzhandel schwer verurteil-  
ten. In der Beantwortung des Antrages seitens des  
Landeshauptmannes wurde darauf hingewiesen, daß der  
Landeshauptmann selbst bereits vor einiger Zeit sich  
mit einem Aufrufe an die Bevölkerung Niederösterreichs  
mit der Bitte um Spenden zum Zwecke der Verfor-  
gung der ärmeren Bevölkerung mit Brennmaterial gewendet  
habe und sich zum gleichen Zwecke auch mit dem staatli-  
chen und privaten Forstbesitz ins Einvernehmen gesetzt  
habe. Auf die Preisbildung habe leider die Landesre-  
gierung, da der Verkehr mit Holz frei sei, keinen Ein-  
fluß, eine Zwangsbewirtschaftung sei unmöglich und  
würde nur, wie die Erfahrung lehrt, eine Hemmung der  
Produktion und ein Ausblühen des Schleichhandels mit  
Holz zur Folge haben. Die staatliche Forstdirektion habe  
erklärt, nur im beschränkten Maße entgegenkommen zu  
können, da sie infolge der Genfer Verträge auf die kauf-  
männische Rentabilität des Forstbetriebes sehen müsse.  
Was die Holzausfuhr aus Niederösterreich betrifft, habe  
die Landesregierung Einfluß bei den Waldbesitzern da-  
hin genommen, daß ein entsprechender Teil des aus-  
fuhrreifen Holzes in Niederösterreich verbleibe. — An-  
träge wurden ferner überreicht: Von den christlichsozia-  
len Abgeordneten B i c h l e r, S c h w a r z, L i s t,  
S c h n e i d e r, H a b e r l und Genossen, betreffend die  
Errichtung einer landwirtschaftlichen Haushaltungss-  
chule im Waldviertel, den Abg. T r a u n f e l l n e r,  
L a n g, S c h m a g und Genossen (christlichsozial), be-  
treffend die Befreiung der Raiffeisentrassen von der Für-  
sorgeabgabe, den großdeutschen Abgeordneten S c h e r-  
b a u m und Genossen wegen Eröffnung der über Kriess-  
zeit verschlossenen Wartehallen im Bahnhof Amstetten,  
ferner wurden von den großdeutschen Abg. S c h e r-  
b a u m, P e c h a l l, Dr. G a s s e l i c h, K o p p e n t e i-  
n e r und R e i c h Anfragen gestellt, wegen Schaffung  
eines Landesgesetzes zur Wirksamwerdung des Bundes-  
Bau-Begünstigungsgesetzes, wegen Flüssigmachung der  
Holzabgabe an die Straßenauslässe und wegen Be-  
schleunigung der Durchführung der Wiederbesiedlung.

**Von der Kammer für Handel, Gewerbe und  
Industrie in Wien.**

**Ursprungszeugnisse für S. H. S.**

Die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie  
macht die heimischen Exportinteressen neuerlich da-  
rauf aufmerksam, daß die Ursprungszertifikate für  
S.H.S. in allen Rubriken genauest auszufüllen sind.

Mit Bleistift oder auch mit zweierlei Tinte geschrie-  
bene, ferner korrigierte oder mangelhaft ausgefüllte  
oder mit nachträglichen Eintragungen versehene Ur-  
sprungszertifikate werden von den jugoslawischen Zoll-  
organen ausnahmslos als ungültig zurückgewiesen; es  
ist auch eine nachträgliche Beibringung des Ursprungs-  
zeugnisses unter allen Umständen unzulässig.

Auch müssen die Gewichtsangaben genau mit dem  
Zollgut übereinstimmen. Angaben, wie z. B. „zirka“  
„Gewicht“ oder „Beipackung“ sind nach bahnmännlicher  
Angabe nicht zulässig.

**Erhöhung der Zollzuschläge in Ungarn.**

Wie die Wiener Kammer für Handel, Gewerbe und  
Industrie mitteilt, bringt eine Verfügung der ungaris-  
chen Regierung, die gleichzeitig mit der Verordnung  
über die Einschränkung der Wareneinfuhr nach Ungarn  
erfolgt ist, und der eine ebenso große Wichtigkeit für die  
Ausfuhr nach Ungarn zukommt, eine wesentliche Erhö-  
hung der ungarischen Zollzuschläge. Bekanntlich sind in  
Ungarn die Waren in 4 Gruppen gereiht und die Zoll-  
zuschläge entsprechend diesen Gruppen gestaffelt. Die  
bisherigen Zollzuschläge waren 1000 % (12fachen), 3900%  
(40fachen), 7900% (80fachen) und 19.900% (200fachen). Am  
25. Oktober wird eine neue Staffellung dieser Zollzu-  
schläge in Kraft treten, die für die Waren der Gruppe  
A an Stelle der bisherigen 12fachen Zölle 2500% Auf-  
geld, d. i. das 26fache, für Waren der Gruppe B an  
Stelle des bisherigen 40fachen den 101fachen Zoll bis-  
her 3900%, jetzt 10.000%, für die Waren der Gruppe C  
an Stelle eines Zollzuschlages von 7900% einen Zu-  
schlag von 20.000%, d. i. den 201fachen Zoll und für alle  
übrigen Waren einen Zollzuschlag von 40.000% (401-  
fach statt 200fach) zu zahlen haben.

Die gleiche Verordnung brachte auch Änderungen in  
der Gruppeneinteilung, indem viele Waren, unter denen  
Cereale, ätherische Öle, Pappen, Elektroden, Draht ver-  
zinkt, verzinkt usw. aus der Gruppe A gestrichen wurden,

**Volksgenossen! Bezieht die strengantifemitische  
„Deutsche Tageszeitung!“**

Wirk- und Strickwaren in ganzen Stücken, aus Baumwolle und Wolle, Zinkweiß, n. b. b. Farben und andere aus der Gruppe B herausgenommen wurden; einige Waren, darunter auch die Wirk- und Strickwaren aus Baumwolle und Wolle und Zutegebebe, sowie eiserne Käffen aus der Gruppe C herausgehoben und zum größten Teil in die Gruppe jener Waren versetzt wurden, die den höchsten Zollzuschlag zu entrichten haben. Für einige Artikel sind auch Zollermäßigungen eingetreten, von denen Baumwollgarne, roh über Nr. 32 bis Nr. 50 englisch, Asbestpapier und Asbestpappe ungeformt in die Gruppe A, Bestandteile künstlicher Blumen, ganz oder teilweise aus Textilstoffen, Pergamentpapier, Fahrräder, sowie Uhren und Uhrwerke in die Gruppe B aufgenommen wurden.

Den Zollserhöhungen kommt zum Teile die Bedeutung einer Einfuhrbehinderung zu, da die Zollbelastung für manche Waren verbotartig wirken kann.

## Ortliches.

### Aus Waidhofen und Umgebung.

\* **Evangelische Gemeinde.** Am Sonntag den 22. Oktober findet um 9 Uhr vormittags in Weyer im Liedertafelzimmer Gottesdienst statt; in Waidhofen um 3 Uhr nachmittags Gemeindefest in im alten Rathsaussaal, zu der schriftliche Einladungen ergangen sind.

\* **70. Geburtstag.** Mittwoch den 18. d. M. feierte Herr Alois Schöber, Hutmacher und Hausbesitzer, in seiner gewohnten Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag. Von Seite seiner zahlreichen Verwandten und Freunde kamen ihm zahlreiche Glückwünsche zu, denen auch wir uns anschließen. Möge Herr Schöber noch lange Jahre in voller Gesundheit seiner zahlreichen Familie sich erfreuen! Heil ihm!

\* **Turnverein. — Turnerabend.** Am Mittwoch den 25. Weinmond (Oktober) veranstaltet der hiesige Turnverein um Punkt halb 8 Uhr im Gasthof Rogler einen Turnabend, wobei der Wanderlehrer des Turnbundes Herr Karl Wilhelm Fink über „Unsere alldeutschen Hochziele“ sprechen und im gemütlichen Teisheitere, mundartliche Dichtungen vortragen wird. Musik und Gesang werden diesen Familienabend verschönern und an alle Freunde des deutschen Turnens ergeht hiermit die herzlichste Einladung hierzu. Der Eintritt ist frei. — Bundeswanderlehrer Fink wird im Weinmond noch in folgenden Turnvereinen sprechen: Am 24. in Amstetten, am 26. in Ybbsitz, am 27. in Weyer, am 28. in Haag N.-De., am 29. in St. Peter i. d. Au. — Die Stufenprüfungen werden heute mit der Prüfung im völkischen Wissen abgeschlossen und werden wir über die Ergebnisse derselben in der nächsten Folge berichten.

\* **Männergesangsverein.** Die Proben des Männerchores werden jeden Donnerstag, die Frauenchorproben jeden Montag bei Jnsühr abgehalten. Beginn pünktlich 8 Uhr. Die Mitglieder werden eingeladen, vollständig und rechtzeitig zu erscheinen.

\* **Großdeutsche Volkspartei.** Die hiesige Parteileitung erachtet es als ihre Pflicht ihre Mitglieder jeweilig über die wichtigsten Ereignisse des politischen Lebens rechtzeitig durch die maßgebenden Parteipersonalitäten zu unterrichten. Sie hat sich daher schon vor Rückkehr des Bundeskanzlers Dr. Seipel aus Genf mit Abg. Dr. Utsin, Bundesminister Kraft und anderen Abgeordneten ins Einvernehmen gesetzt, um durch diese Vertreter in einer Versammlung die Nichtigkeit über das Genfer Abkommen aufzuklären und über die allgemeine politische Lage des deutschen Volkes zu berichten. Die für diese Tage geplante Versammlung konnte leider infolge der zu starken Inanspruchnahme der genannten Abgeordneten durch die derzeitigen politischen Ereignisse nicht stattfinden. Nun ist es der Parteileitung gelungen, für die erste Hälfte des nächsten Monats die genannten Abgeordneten zu einer Versammlung zu bekommen. Genauere Angabe der Zeit und des Ortes der Versammlung wird noch rechtzeitig bekanntgegeben. Die Parteileitung der Großdeutschen Volkspartei.

\* **Musealverein für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.** Die für den 25. d. M. festgesetzte ordentliche Hauptversammlung des Musealvereines findet Montag den 30. Oktober 1922 um 8 Uhr abends im Gasthof des Herrn Josef Melzer mit folgender Tagesordnung statt: 1. Berichte über die Vereinstätigkeit. 2. Kassaberichte. 3. Wahlen. 4. Allfälliges. Die Vereinsleitung erlaubt sich hiemit zu derselben geziemend einzuladen.

\* **Die pädagogische Arbeits-Gemeinschaft Waidhofen a. d. Ybbs** verliert in dem so rasch dahingegangenen Oberlehrer Alois Hofbauer ein überzeugtes Mitglied. Als wirklich tüchtiger Schulmann begrüßte er die Schulreform mit Freude. Erblickte er doch gleich der übrigen fortschrittlichen Lehrerschaft in vielem die Verwirklichung eigenen Strebens, sah nun sein Wirken als richtig anerkannt. Herr Bezirksschulinspektor Pelzl versäumte es auch nie, dem Lebenden seine volle Anerkennung auszudrücken. Sein Beileidschreiben enthält so warme Worte der Anerkennung und des Mitgeföhls, daß die Familie darin wirklichen Trost findet. Verschiedene Umstände und nicht zuletzt das eigene schwere Leiden haben leider Inspektor Pelzl verhindert, zum Begräbnis im entlegenen Konradstheim zu erscheinen.

\* **Subetendeutsche!** Am 8. November findet das Stiefungsfest bei Strunz, Zell a. d. Ybbs statt. Alles Nähere in der nächsten Folge.

## Einladung für Gewerbe- und Handelstreibende zum Bezirks-Gewerbetage

Sonntag den 29. Oktober 1922 in Waidhofen a. Y.

Tagesordnung:

Unsere Lage, Organisation und unsere Forderungen!

8 Uhr vormittags: Delegierten-Versammlung.

1 Uhr nachmittags: Große Vollversammlung.

Als Redner sind vorgemerkt:

Herr Landtagsabgeordneter Ingenieur Hugo Scherbaum,  
Waidhofen.

Herr Kammerat Fahrner, Wieselburg.

Herr Kammerat Becklan, St. Pölten.

Herr Ingenieur Neubauer, Wien.

Gewerbetreibende erscheinen zahlreich!

Für die Bezirksgruppe des d.-ö. Gewerbebundes:

Hans Pöhl

Obmann.

\* **Eröffnung der gewerblichen Fortbildungsschule.** Montag den 16. d. M. fand die Eröffnung der gewerblichen Fortbildungsschule statt, heuer um einen Monat später als in den vergangenen Jahren. Die Ursache dieser Verzögerung bildete der Umstand, daß die im abgelaufenen Schuljahre tätigen Lehrpersonen bis 15. September noch nicht im Besitze ihrer Bezüge waren, obwohl am 15. Mai das Schuljahr geschlossen hatte. Es bedurfte der größten Bemühungen des hiesigen Fortbildungsschulrates, endlich die noch ausstehenden Bezüge flüssig zu machen, so daß mit obigem Tage sich die Lehrpersonen bereit fanden, den Unterricht wieder aufzunehmen, freilich unter der Voraussetzung, daß ihnen die Monatsbezüge im neuen Schuljahr regelmäßig zukommen; denn es kann billig nicht verlangt werden, daß gerade der Fortbildungsschullehrer seine Bezüge zu einem Zeitpunkt erhält, in dem infolge der Geldentwertung sein Verdienst ins Nichts zerrinnt. Das abgelaufene Schuljahr war ein steter Kampf der Fortbildungsschullehrerschaft um ihre Bezüge. Die kürzlich abgeschlossenen Vereinbarungen des Reichsbundes der Fortbildungsschullehrer mit dem Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie und allen anderen Faktoren, die zur Beitragsleistung für die Kosten der Fortbildungsschulen verpflichtet sind, läßt erhoffen, daß das neue Schuljahr unter einem glücklicheren Stern stehen wird. Die gewerbliche Fortbildungsschule, welche berufen ist, die Lehrlinge mit Kenntnissen auszustatten, deren sie im Wettstreit ums tägliche Brot nicht entbehren können, hat gegenwärtig noch die Aufgabe, jene Bildungslücken auszufüllen, die im Laufe der Kriegsjahre durch allerlei Hemmnisse entstehen mußten. Sie kann aber ihrer Aufgabe nur gerecht werden, wenn die Meister die Lehrlinge regelmäßig am Unterricht teilnehmen lassen, wenn der Fortbildungsschulrat und die übrigen Schulbehörden ihres Amtes walten, wenn die Fortbildungsschullehrerschaft mit Lust und Liebe ihrem schweren Beruf, ohne stete Gehaltskämpfe obliegen kann und wenn der gewerblichen Jugend durch ihre Lehrherren Achtung vor der Fortbildungsschule gepredigt wird, ohne die ein Unterrichtserfolg unmöglich ist. Möge das neue Schuljahr ein solches werden, daß es der gewerblichen Jugend zum Segen gereiche!

\* **Notes Kreuz.** Eine Sammlung unter den Beamten der Firma Brandstetter, Dampfsägewerk in Waidhofen a. d. Ybbs, ergab die namhafte Summe von 240.000 K für die Lungenfürsorgestelle u. zw. spendeten die Herren J. Abrandner 20.000 K, J. Brandstetter 100.000 K, J. Engelbrecht 10.000 K, J. Fehmel 10.000 K, H. Greindl 10.000 K, J. Kreißler 5000 K, J. Kreuzer 10.000 K, R. Losbichler 5000 K, Rif. Mels-Collaredo 30.000 K, Th. Mener 10.000 K, J. Richter 10.000 K, J. Takreiter 10.000 K, J. Vorderdörfler 10.000 K. Diese hochherzige Spende ist für die in großer Notlage befindliche Fürsorgestelle von größter Bedeutung und schützt sie vor der augenblicklichen Schließung. Der Zweigverein spricht für diese tatkräftige Unterstützung den wärmsten Dank aus! Möge diese edle Tat eifrige Nachahmung finden!

\* **Weihnachtsspende fürs Krankenhaus.** Herr Wibiral, Böhlerwerk K 10.000, Röntgenpatient, hier K 10.000. Besten Dank!

\* **Warum bei uns das Fleisch nicht billiger wird!** Während in den umliegenden Ortschaften die Fleisch- und Brotpreise stetig zurückgehen und in Weyer und Gasfenz das Rindfleisch bereits um K 15.000.— und Hirschfleisch um K 12.000.— erhältlich ist, ist in unserer Stadt von einem Preisrückgang noch nicht viel zu spüren. Warum nicht? Weil das beim Bauern billig eingekaufte Vieh mit wucherischem Aufschlag nach auswärts weiter verkauft zu werden scheint. So kaufte ein hiesiger Fleischer ein Stück Vieh im Gewichte von 600 Kilogramm um K 7000.— per Kilo Lebendgewicht und

verkaufte es um K 11.000.— weiter, also mit einem Gewinn von K 2.400.000.— Ist eine derartige Bereicherung auf Kosten der notleidenden Bevölkerung notwendig? Es ist höchste Zeit, daß die Behörden die Fleisch- und Brotpreise entsprechend den gesunkenen Vieh- und Mehlpreisen neu regeln und dem Lebensmittelwucher ein Ende machen.

\* **Für Bücherfreunde.** In C. Weigends Leihbücherei in Waidhofen a. d. Ybbs wurden neuerdings 300 Bände der modernsten und gelesesten Schriftsteller eingereicht. Die Leihbücherei umfaßt jetzt ca. 5000 Bände und bietet selbst dem verwöhntesten Geschmack der Leser nach jeder Richtung hin die größte Auswahl, daher jedem Lesefreunde Gelegenheit geboten ist, die Werke unserer deutschen und auch fremder Schriftsteller auf billige Weise kennen zu lernen.

\* **Das Wetter** in der letzten Woche dauerte mit winterlicher Kälte und Regen an, bis sich am Samstag den 14. ds. gar schon der Schnee auf den Bergen unserer nächsten Umgebung zeigte. Im Tale ging die Temperatur auf + 4 Grad zurück und hat sich mit Ausnahme Montag, 15. ds., an welchem Tage die lang verschollene Sonne den dichten Nebel durchbrach, nicht viel verändert. Eine kalte nordöstliche Luftströmung hält die Tagestemperaturen ständig unter 10 Grad. Voraussage: Trüb, etwas Regen, kalt.

\* **Trunkenheitserzesse.** Innerhalb 14 Tagen mußten von der Sicherheitswache zwei Personen wegen öffentlicher Gewalttätigkeit arretiert werden und zwar am 6. d. M. der Hilfsarbeiter Emil Pr., der in einer hiesigen Fabrik in betrunkenem Zustand den Werkmeister und Betriebsingenieur bedrohte und gegen den herbeigerufenen Wachbeamten mit einem abgebrochenen Zinken einer Heugabel losging und am 18. ds. der vom Kreisgericht Brün, Tschekoslawaki, wegen öffentlicher Gewalttätigkeit verfolgte Fleischer Josef Schl., welcher in einem hiesigen Gasthause randalierte und am Wachzimmer gegen das ihn einvernehmende Wachorgan zu einem Schläge ausholte. Beide Exzedenten waren betrunken.

\* **Die Frist zur Einbringung für Befreiungs- und Ermäßigungs-gesuche** betreffend Zwangsanleihe, sowie der in diesem Gesetze vorgesehenen Anzeigen wird bis 25. Oktober 1922 verlängert.

\* **Erhöhung der Beträge im Scheckverkehr.** Infolge des weiteren Ansteigens der Beträge aller Zahlungen hat das Postsparkassenamt den Höchstbetrag der Postsparkassenschecks auf 50 Millionen Kronen hinaufgesetzt. Auf den gegenwärtig in Verwendung stehenden Scheckvordrucken ist die Zehnmillionen-, die Millionen-, die Hunderttausender- und die Zehntausender-Ziffer im obersten Feld des Kontrollzifferabschnittes handschriftlich einzusetzen. Es sind bereits neue Scheckordrücke in Herstellung begriffen, bei welchen sich die Behandlung der Kontrollzahlen bedeutend leichter und einfacher gestalten wird.

\* **Wenn zwei sich streiten** über eine Zugverbindung freut sich der dritte, der im Besitz der 1-2-3-Jahrpläne ist. Dieses ausgezeichnete, handliche und praktische Kursbuch für Wien, den Nahverkehr Niederösterreich und das Burgenland mit den Fernanschlüssen aller direkten Züge vermittelt, wie sein Name sagt, auf eins-zwei-drei auch den im Fahrplanlesen Angeübten jede auf den Zugverkehr bezügliche Auskunft. Die Eins-zwei-drei-Jahrpläne sind erhältlich in allen Buchhandlungen, Trafiken, Papierhandlungen, auf allen Bahnhöfen oder direkt beim Verlage J. R. a f a e l, Wien, 1., Graben 28.

\* **Hollenstein.** (Bestschießen der Schützengilde.) Trotz aller Hindernisse und Schwierigkeiten hielt am 14. Oktober die hiesige Schützengilde ein Bestschießen ab. Der Opferwilligkeit aller Teilnehmer ist es zu verdanken, daß das Schießen einen sehr anregenden und gemüthlichen Verlauf nahm. Infolge der hohen Auslagen mußten natürlich in Anbetracht der geringen Mitgliederzahl die Standgebühren entsprechend erhöht werden. Trotzdem hat die überwiegende Mehrheit der Schützen ihre Zufriedenheit über den gelungenen Verlauf des Schießens geäußert, da ja für jeden Sportschützen, der nicht rein nur auf Gewinn ausgeht, die langentbehrte Übung und das Vergnügen der Auslagen wert war. Die Beteiligung war eine sehr rege. Von 21 Schützen wurden auf 4 Ständen 1609 Schüsse abgegeben. Der Ehrengabentempel war besonders reichhaltig mit schönen und wertvollen Spenden ausgestattet, die zusammen einen Millionenwert darstellten. Das Glanzstück derselben war eine große kostbare Ständer-Palmenvase, gespendet vom hiesigen Großgrundbesitzer Herrn Baron Drasche-Wartinsberg, der selbst auch am Schießen teilnahm. Tiefstuhlbeste erzielten: 1. Maner Franz, 2. Steinbacher Fritz, 3. Kaninger Friedrich, 4. Schnabl jun., 5. Schnabl jun., 6. Steinbacher Anton, 7. Brunsteiner Rudolf, 8. Gauß Fritz, 9. Hünsler Ludwig, 10. Ing. Blaschek Anton. Kreisbeste erzielten: 1. Brunsteiner Rudolf, 2. Schnabl jun., 3. Gauß, 4. Hünsler, 5. Hengstler, 6. Maner Fr., 7. Ing. Blaschek, 8. Kaninger. Von den Gewinnern der Ehrengaben seien als die ersten 10 erwähnt: 1. Ing. Blaschek, 2. Fürgg, 3. Brunsteiner, 4. Schnabl jun., 5. Hünsler, 6. Schnabl jun., 7. Brunsteiner, 8. Schramm, 9. Kaninger, 10. Hengstler Karl. An dieser Stelle sei allen Veranstalter, Teilnehmern und freigebigen Spendern der schönen Ehrengaben ein herzlicher Schützen dank ausgesprochen. Auf Wiedersehen beim Frühjahrschießen. Schützenheil!

## Aus Amstetten und Umgebung.

— **Silberne Hochzeit.** Bergangene Woche feierten die Ehepaare Widner und Rebernak das Fest der silbernen Hochzeit.

— **Bermählungen.** Am Sonntag den 14. ds. fand in Linz die Bermählung des Herrn Fritz Weiß, Postassistent, mit Fräulein Emma Litschauer, Offizialin, statt. — Am 1. d. M. fand in der Weidlinger Pfarrkirche die Trauung des Herrn Karl Wessely, Sohn des hiesigen Tischlermeisters, mit Fräulein Ida Traussnig aus Amstetten, statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

— **50jähriges Jubiläum der Knabenbürgerschule Amstetten.** Die öffentliche Knabenbürgerschule in Amstetten feiert heuer das 50. Jahr ihres Bestandes. Der Lehrkörper beabsichtigt, aus diesem Anlasse am Ende dieses Schuljahres eine würdige Jubelfeier zu veranstalten, deren Reingewinn zur Ausgestaltung der Lehrmittelsammlung verwendet werden sollen. Der Lehrkörper richtet nun an alle ehemaligen Schüler das höfliche Ersuchen, ihre Adresse der Direktion bekanntzugeben, damit ihnen seinerzeit die Einladung zur Jubelfeier übermittelt werden kann. Ebenso bittet der Lehrkörper, etwaige Spenden für die Lehrmittelsammlung an die Direktion einsenden zu wollen. Erlagscheine werden auf Wunsch zugelandet.

— **Das Jahr der Mädchen.** Frau Hela Schramm, Gattin des Staatstierarztes Dr. Wilhelm Schramm, ist am Samstag den 14. Oktober eines gefunden, wie man hört 4 1/4 Kilo schweren, Mädchens genesen. Unseren herzlichsten Glückwunsch!

— **Vortrag Wanderlehrer Fint.** Am Dienstag den 24. ds. findet im Rahmen des Deutschen Turnvereines Amstetten im Speisesaale des Großgasthofes Hofmann um 7 Uhr abends eine Zusammenkunft der Vereinsmitglieder statt, bei welcher der Bundeswanderlehrer Turnbruder R. W. Fint über „Alte deutsche Hochziele“ sprechen wird. Wir hoffen, daß sich die nationalen Kreise, welche hiemit eingeladen sind, zahlreich beteiligen werden.

— **Turnhalle Amstetten.** Wir leben im Jahre 1922, aber noch gibt es keine Turnhalle in Amstetten. Mancher mag meinen, daß der Plan, eine solche zu bauen, ja erst aus jüngster Zeit stamme, also füglichweise noch nicht verwirklicht werden konnte. Wenn man aber nun in den Schriften des Turnvereines sucht, so findet man, daß sich schon im Jahre 1882, also vor nicht weniger als 40 Jahren, bereits der Turnrat mit dem Plane der Erbauung einer Turnhalle beschäftigte. Es liegt da auch ein Kostenvoranschlag aus diesem Jahre vor, den der Waidhofener Baumeister Matthias Brantner machte. Da es ja damals keine „freibleibenden Voranschläge“ gab, so wird sich mancher Turner interessieren zu erfahren, welche „Summen“ die Ausführung damals gekostet hätte. Die Turnhalle sollte nach demselben Plan, wie die in Waidhofen errichtet werden und hätte aus einer Halle 11 Meter x 18 Meter, einem Ankleideraum, einer Gerätekammer und einer Abortanlage bestanden. Das Mauerwerk wäre auf 2719 Gulden gekommen und hätte damals die „Marktgemeinde Amstetten“ einen großen Teil der Ziegel gespendet. Der „Dachstuhl“ kostete 600 Gulden, das Ziegeldach 568 oder aber ein Blechdach 852 Gulden. Der Fußboden im Ausmaße von 250 Meter im Quadrat 275 Gulden, der Tischler, Schlosser, Glaserer und Anstreicher für 9 Fenster, „samt Allem fix und fertig“ 315 Gulden, die Türen 100 Gulden usw. Die ganze Halle hätte also damals sage und schreibe 4860 Gulden, das sind 9720 Kronen gekostet. Scheinbar gab es aber auch damals für solche Zwecke zu wenig Geld und so blieb der Plan unausgeführt, um nun in einer Zeit, in der in den Turnbetrieb neuerlich frisches Leben kommt, abermals aufgenommen zu werden. Schier unmöglich scheint heute solch ein Plan und doch ließe er sich durchführen, beziehungsweise vorbereiten. So finden wir in den Turnvereinschriften, daß die frühere Marktgemeinde in Ansehung des wichtigen Zweckes des Baugrund unentgeltlich beigegeben hätte. Heute wird es ja der Gemeinde wegen Platzbeschränkung nicht so leicht fallen, wie damals, trotzdem wird sie sich aber solch einer Anforderung schon wegen der Bedeutung der Sache nicht entziehen können. Hier ließe es vorerst anzusehen. Dann kommt als zweite Frage die des Planes. In den Reihen des Turnbundes gibt es genug Architekten und Baumeister, die Pläne kostenlos anfertigen würden. Bleibt noch die dritte und wichtigste Frage und das ist die Geldfrage. Diese läßt sich jedoch heute nicht auf einmal für die ganze Sache regeln, schon wegen der Wertschwankung des Geldes. Aber stellt sich der Verein einmal die Aufgabe, die Halle zu bauen, dann lebt er auch für diesen Plan. Und in diesem „Leben für den Plan“ muß und wird die Kraft liegen, die über die scheinbar so großen Berge hinweghilft. Wir wollen vorderhand nur einige Geldquellen aufzählen und zwar: Unterstützungen vom Bundesstaat, vom Land und von der Gemeinde aus den Mitteln der Fürsorgeabgabe, von der Bundesleitung der Turnvereine, von reichsdeutschen Turnvereinen, Erträgnisse von Festen und sonstigen Veranstaltungen, Sammlungen, Ausgabe von Bausteinen, Verpflichtung jedes Mitgliedes entweder mitzuarbeiten oder zu zahlen (siehe Köchlarn), Zusammengehen und Heranziehung anderer nationaler Vereine zur Mithilfe unter Zusage beschränkter Mitbenützung (also Ausgestaltung zu einem Vereinshaus) usw. Wir hoffen durch diese Zeilen die Angelegenheit nicht nur beim Turnverein, der sich ja stets damit beschäftigt, sondern auch bei der übrigen Öffentlichkeit ins Rollen zu bringen. Die Großdeutsche Volks-

partei hat (ohne etwa in den Verein Parteipolitik bringen zu wollen) als Förderin des Turngedankens im Juni dem Turnverein als ersten Baustein 215.000 K — heutiger Geldwert etwa 2 Millionen — gestiftet. Möge die Sache trotz vermeintlicher Ungunst der Zeit, endgültig turnerisch stramm und energisch in Angriff genommen werden.

— **Alpenverein.** Die Sektion Amstetten des D. u. Oe. Alpenvereines hat am Hause des Herrn Anton Pircher, Kaufmann in der Wienerstraße, eine Anschlagtafel angebracht.

— **Elternabend.** Am Sonntag den 22. ds. findet um 3 Uhr nachmittags im Turnsaale der Knabenvolks- und Bürgerschule Amstetten, Kirchenstraße 18, ein gemeinsamer Elternabend statt.

— **1. Walzerabend.** Am Sonntag den 15. ds. fand im Saale des Großgasthofes Schmid der erste Walzerabend des D.S.B. statt. Der Besuch war gut, bei den flotten Weisen unserer Eisenbahner-Musik drehten sich die Paare, doch gebot die frühe Sperrstunde dem frohen Treiben ein allzuraches Ende.

— **Weißes Kränzchen.** Wie wir vernehmen, wird in der kommenden Faschingszeit das vom letzten Jahre noch in bester Erinnerung stehende „Weiße Kränzchen“ wiederholt und wurde hiesfür Samstag der 13. Tänzer in Aussicht genommen. Näheres wird noch bekanntgegeben.

— **Volksversammlung.** Ein mit einer gewissen Spannung erwartetes Ereignis fand am Samstag den 14. Oktober abends im Saale des Gasthauses Schillhuber statt. Es war dies die von der Großdeutschen Volkspartei einberufene Volksversammlung, für welche Präsidium Dr. Dinghofer, Nationalrat Dr. Ursin und der burgenländische Nationalrat Wollinger als Redner angekündigt waren. Die Spannung erscheint ohneweiters begreiflich; erwartete man doch Aufklärung über die politischen Vorgänge der letzten Zeit, namentlich über die Ergebnisse der Genfer Konferenz. Dementsprechend gab sich das allgemeine Interesse dadurch kund, daß, ganz entgegen der hierorts üblichen Gepflogenheit, pünktlich zur festgesetzten Stunde der Saal mit Zuhörern dicht gefüllt war. Schon lange vor Beginn der Versammlung erschien im Saale eine größere Anzahl sozialdemokratischer Parteigänger und man gewann sofort den Eindruck, daß von dieser Seite beabsichtigt war, die Versammlung, wenn nicht zu sprengen, so doch zu stören. Nach den einleitenden Worten des Vorsitzenden ergriff als erster Redner Dr. Dinghofer das Wort. In ruhiger, sachlicher Art gab der Redner einen Ueberblick über die Vorgänge und Regierungstaten der letzten Zeit sowie über die dadurch bedingte Entwicklung, welche folgerichtig und zwangsläufig zum Genfer Uebereinkommen führen mußte und uns keine andere Wahl läßt, als dieses auch anzunehmen, wenn wir uns nicht in noch viel schlimmeren Unheil stürzen, d. h. dem rettungslosen Untergange verfallen wollen. Seine Rede klang aus in die eindringliche Mahnung zu tatkräftigem, lebendigem Zusammenstreben aller Volksgenossen und zu unentwegtem Streben nach dem einen Hochziele: Vereinigung mit dem deutschen Mutterlande, ferner in den Ausdruck der frohen Hoffnung, daß das deutsche Volk sich wieder emporarbeiten werde zu Freiheit, Macht und Weltgeltung. — Lebhafter Beifall lohnte die Rede Dr. Dinghofers. Nach diesem ergriff Dr. Ursin das Wort. Seine Ausführungen waren im Wesentlichen von demselben Geiste getragen, wie jene seines Vorredners, jedoch unterstrich er einzelne Momente schärfer. So fand er Worte vernichtender Beurteilung für den unseligen, oftmals geradezu verächtlichen Egoismus, welcher die persönliche Bequemlichkeit oder auch das schmuggelte Parteinteresse immer und überall in den Vordergrund stellt, für die Interessen der Gesamtheit jedoch namentlich in völkischen Belangen, höchstens Gleichgiltigkeit, wenn nicht gar Feindseligkeit übrig hat. Einen breiten Raum nahm in Dr. Ursins Rede die Erörterung der Verhältnisse im Deutschen Reiche ein. So gab er namentlich wertvolle Anregungen für Maßnahmen auf wirtschaftlichem und gesetgeberischem Gebiete, welche den Anschluß an das Deutsche Reich wirksam vorzubereiten geeignet sind. Ferner betonte Dr. Ursin, ebenso wie sein Vorredner auf das Nachdrücklichste die Notwendigkeit der Einigung aller Stände und Volksgenossen auf dem Boden völkischer Belange, welche allein zum Wiederaufstieg unseres Volkes führen kann. Auch seine Rede klang in hoffnungsvolle Zuversicht für die Zukunft aus. Bei dem lebhaften Temperament und der mitunter drastischen Ausdrucksweise Dr. Ursins ging es natürlich nicht ab ohne Redewendungen, namentlich über das Kapitel „Juden“, welche den Sozialdemokraten nicht gefallen konnten. Vielleicht aus Aergern, wahrscheinlich aber programmäßig, ergingen sie sich eine zeitlang in Zwischenrufen, die aber vom Redner regelmäßig und mit kräftiger Draht abgefertigt wurden. Endlich, und zwar bei einer Stelle der Rede, welche zur Wehrhaftmachung des Volkes aufforderte, glaubte die sozialdemokratische Regie, das vorbereitete Zeichen geben zu sollen. Die Sache war wirklich gut einzerzert, denn mit einem Schlage brach ein wüster Lärm los, der den Redner am Weiterprechen verhinderte. Aber nicht lange, denn Dr. Ursins Schlagfertigkeit, unterstützt durch seine mächtige Stimme, setzte sich bald wieder durch. Reicher Beifall wurde auch diesem Redner zuteil. Nunmehr ergriff der sozialdemokratische Gemeinderat Zemanek das Wort, beziehungsweise von großdeutschen Versammlungensteilnehmern dazu aufgefordert. Seine Ausführungen, denen ruhig zugehört wurde, gingen über ganz allgemeine, nichts sagende Redensarten und einige billige Witzchen nicht hinaus. So bemängelte er die unvernünftige

nismäßig geringe Steuerleistung der Bauern, durch welche der Staat um ungeheure Summen geschädigt worden sei. Die hierbei genannten Beispiele und Ziffern wollen wir nicht näher prüfen, sie entstammen einem sozialdemokratischen Zeitungsartikel und müssen dementsprechend gewertet werden. Daß da viel und schwer gesündigt wurde, sei ohneweiters zugegeben, aber daselbe geschah und geschieht noch täglich auch durch die ungläubliche Luderwirtschaft in den betriebsrätegeprägten, den sozialistischen Idealen restlos entsprechenden Staatsbetrieben, deren Riesendeckelungen uns den letzten Rest Mark aus den Knochen saugen. Als der Vorsitzende den sozialdemokratischen Redner auf den doppelten Ablauf der vorgeesehenen Redezeit aufmerksam machte, ergab sich das köstliche Bild, daß aus den Reihen der Großdeutschen der Zuruf „Weiterprechen lassen“ erscholl, der Redner selbst aber nicht die mindeste Lust hiezu zeigte, sondern bereitwillig seine Rede abbrach. Eine Einzelheit darf nicht unerwähnt bleiben. Der Redner machte den Großdeutschen den Vorwurf, daß sie der „Prälaterenregierung“ Gefolgschaft leisteten. Als ihm nachträglich hierauf erwidert wurde, daß die Sozialdemokraten doch auch mit den Christlichsozialen in Koalition gewesen und für die Verträge von St. Germain und Lana verantwortlich seien, schrieb ein sozialdemokratischer Zwischenrufer: „Damals waren wir eben noch blödi!“ Nun, das bestreiten wir wirklich nicht, wenigstens soweit die Gefolgschaft der sozialdemokratischen Führer in Frage kommt; denn nur so war es möglich, daß diese selbst (die man aber gewiß nicht blödi nennen kann) uns alle (auch die Arbeiter) in den trostlosen Dr. . . führen konnten. — Nun ergriff neuerdings Dr. Dinghofer das Wort, um dem sozialdemokratischen Redner zu antworten und zw. besorgte er das in seiner ruhigen, vornehmen Art so gründlich und schlagend, daß kein Gegner sich mehr zum Worte meldete. Es wurde nunmehr dem burgenländischen Nationalrat Wollinger das Wort erteilt. Mit eindringlichen, aus heißem, leidgestähltem Herzen kommenden Worten schilderte er, was es heiße, unter Fremdherrschaft zu stehen, aber auch, was ein Volk trotz aller Knechtung an Widerstandskraft zu leisten vermöge, wenn es nur einig und geschlossen sein Volkstum allem andern voranstellt. Einen flammenden Appell richtete er an uns alle, es den Burgenländern, den einst so geringschätzend übersehenen „Heanzen“, gleichzutun. „Wir sind mit heißen Dankgebeten im Herzen zu Euch gekommen“ — rief der Redner wiederholt aus, aber der Ausruf klang unvollendet, beinahe gequält und erweckte den niederdrückenden Eindruck, daß die wackeren Burgenländer sich in ihren Erwartungen enttäuscht sehen, d. h. daß sie anstatt des erwarteten nationalen Schwunges des, kleinlichen Parteigezänke und krasse, schmuggige Selbstsucht in allen Kreisen bei uns gefunden haben. — Die begeisterten, zu völkischer Denkart und Opfermut auffordernden Worte waren herrlich und jedem deutschen Vaterlandsfreunde aus der Seele gesprochen. Auch der bitteren Schlussfolgerung, daß uns kein anderer Ausweg bleibt als die Genfer Protokolle anzunehmen, muß vorbehaltlos zugestimmt werden. Ein Ertrinken wird eben, wenn ihm kein anderes Rettungsmittel erreichbar ist, selbst mit bloßen Händen nach einer glühenden Eisenstange greifen, um sich an ihr emporzuklammern. Verdammte Pflicht aller politischen Führer ist es, alles Parteigezänke beiseitezusetzen, aber alle hochtönenden, schonenden Redewendungen von unserer „schrecklichen Lage“, unsern „düstern Ausichten“ usw. zu unterlassen, denn diese haben infolge des endlos mit ihnen getriebenen Mißbrauches nachgerade alle Wirkung verloren. Mit klaren, dünnen Worten muß von den Politikern aller Parteien dem Volke gesagt werden: „Entweder Annahme und in deren logischer Folge dann geldliche und Arbeitsleistungen bis zur äußersten Grenze des Menschenmöglichen, von jedermann ohne Ausnahme, unter Verzicht auf alle sogenannten „Errungenschaften“, aber mit der sicheren Aussicht auf den erhofften Wiederaufstieg — oder Ablehnung, und in deren Folge dann bestenfalls Aufteilung unter die Nachbarn und Krieg auf unserem Grund und Boden, möglicherweise aber auch Chaos, Kampf Aller gegen Alle und Verwandlung des Landes in ein einziges großes Trümmer- und Leichenfeld.“ Eine andere Möglichkeit gibt es ja, Dank unsern glorreichen Revolutions-Errungenschaften, für uns nicht mehr. Wer unter den Denkfähigen etwas anderes behauptet, spricht gegen sein besseres Wissen.

— **Christlichsozialer Bauernführer und Staatssekretär a. D.** Aus dem Amtsblatte der Bezirkshauptmannschaft Amstetten: Josef Stöckler, Sägewerksbesitzer in St. Valentin, beabsichtigt in seinem Sägewerk die Erbauung eines Heizhauses für seine im Bau befindliche Industriebahn sowie die Erbauung einer Schlosserei und einer Remise daselbst. Ueber das beabsichtigte Vorhaben —

— **Diebstahl.** Am Donnerstag den 11. ds. erschienen im Hutmachergeschäft der Frau Ruthensteiner am Hauptplatz zwei Männer und ließen sich Hüte zur Auswahl vorlegen. Sie entfernten sich ohne zu kaufen. Nun entdeckte Frau Ruthensteiner den Abgang von 5 Hüten im Werte von 475.000 K. Einer der Gauner, Leopold Vana aus Wien, wurde in dem Augenblick verhaftet, als er die Hüte in der Garderobe am Bahnhof hinterlegen wollte. Nach dem anderen Dieb wird geforscht. Die Hüte wurden der Eigentümerin jurüdgegeben.

— **Kino.** Der fesselnde Roman „Rezenion“ von Jules Verne wurde von der Gaumont-Filmgesellschaft verfilmt und gelangt unter dem Titel „Matthias Sandorf“ in der kommenden Spielwoche zur Aufführung. Aufgenommen wurde an der Adria, die Whotos bringen uns herrliche Bilder von Triest, der Riviera usw. Nun

zum Inhalt. Die Pläne der ungarischen Grafen Sandorf, Bathory und Zathmar, die versuchen wollten, ihr Vaterland selbständig zu machen, wurden von gewinn-süchtigen Leuten verraten. Zwei der Grafen fanden den Tod, nur Sandorf rettete sich im Moor, galt aber als verschollen. 15 Jahre weilte er als Arzt im Orient und kam als Dr. Antikirt nach Ragusa, wo zwei Verräter, Sarkany und Torontal, sich aufhielten. Sarkany hat das Geld für den Verräter in lange verjübelt und will nun Sava, die Tochter Torontals, heiraten, um wieder ein Vermögen zu erlangen. Diese liebt jedoch Peter, den Sohn Bathorys, der Savas Entführung durch Sarkany verhindern wollte, dabei jedoch schwer verwundet wurde. Dr. Antikirt nahm ihn aber mit auf seine Insel und rief ihn zum Leben zurück. Sandorf hat den Verrätern Rache geschworen. Sava wehrt sich noch immer gegen eine Verheiratung. Sandorf und Peter machen sich mit Gleichgesinnten auf die Jagd nach den Verrätern und nach hartem Kampf in den Bergen fliehen sie...

— **Seltenheit.** Montag wurden wir nach langer, unendlich langer Regenzeit freudig überrascht: Die Sonne schien einige Stunden. Sie wurde also noch nicht ver- seht, verkauft oder verschoben.

**Mauer-Dehling.** (Ernennung.) Die n.-ö. Landes- regierung in Wien hat den Dekonom der hiesigen Landes- heil- und Pflegeanstalt Herrn Anton G a m e r i t h zum Wirtschaftsverwalter ernannt.

**Mauer-Dehling.** (Liedertafel.) Am Sonntag den 22. d. M. um 3 Uhr nachmittags hält der hiesige Sängerbund „d'Urtaler“ im Gasthose des Herrn Sengitbratl seine Herbstliedertafel ab, bei welcher abwechselnd Mu- sikstücke und Chöre von Kupprecht, Komczak, Eulenber- ger, Oscheit, Menge, Weinzierl, Kojchat, Kirchl, Engels- berg, Hermes und Runz zur Aufführung gelangen.

**Sindelburg.** (Todesfall.) Unter zahlreicher Betei- lung der Bevölkerung wurde am hiesigen Friedhose der im 59. Lebensjahre verstorbene Landwirt Herr Franz G e r zur letzten Ruhe bestatet. Der Verstorbene war auch Mitglied des Gemeinderates Sindelburg, des Orts- schulrates Wallsee und des Bezirksstraßen-Ausschusses Amstetten.

**Aus Ybbs und Umgebung.**

**\*\* Gemeinderatsitzung am 11. Oktober d. J.** Bürger- meister Kirch eröffnet um 6 Uhr abends die Sitzung. Anwesend die Herren Dr. Zedel, Maner, Lauffenthaler, Ranftl, Scheiblaue, Brandstätter, Weidinger, Wotke, Bernsteiner, Toißl, Klein, Lang, Ebenführer und Riegl- ler. Durch Krankheit entschuldigt Dr. Weissenburg, ab- wesend Ebnner. Zu Punkt 1. Abtrennung mehrerer Gemeinden vom Gerichtsbezirke Ybbs wird beschlossen, an die Landesregierung die dringende Bitte zu richten, bei Neueinteilung der Bezirksgerichtsprengel geeignete Maßnahmen zu treffen, daß der Gerichtsbezirk Ybbs in seinem dauernden Bestande gesichert erscheint. Zu Punkt 2. Aenderung des Wasserleitungsgesetzes und Erhöhung der Gebühren wird beschlossen, diese letzteren auf das fünffache zu erhöhen. Zu Punkt 4. Betreffs Anteilzeichnung zur gemeinnützigen Wasserwerks- und Elektrizitätsgenossenschaft im Ybbsfelde wird beschlossen, sich mit 10 Millionen zu beteiligen. Zu Punkt 6. Wert- zuwachsabgabe Gasthof Pröstl wird beschlossen, den Be- richt der Steuerbehörde abzuwarten. Zu Punkt 7. Be- schlussfassung über den Vorschlag der Großkommune Ybbs einschließlich des Friedhofes pro 1922 und Ein- hebung einer 100%igen Gemeindeumlage. Wird geneh- migt bzw. zugestimmt. Schluß der Sitzung um 8.30 Uhr.

**\*\* Turnverein.** Am 14. ds. hielt der hiesige Turnver- ein im Gasthose Silber seine Monatsversammlung ab. Sprecherstellvertreter Sommer begrüßt die vollzählig er- schienenen ausübenden Mitglieder und Gäste und erucht den Schriftwart Schulz um Verlesung des letzten Sitzungsprotokolles. Nach Genehmigung desselben wird in die Tagesordnung eingegangen. Sprecherstellvertre- ter Sommer beantragt, für die seinerzeitige Ueberlas- sung der Turnhalle an den Hilfsverein der Sudeten- deutschen, den Invalidenverein und der freiwilligen Feuerwehr anlässlich ihrer Veranstaltungen den Betrag von je 20.000 K festzusetzen und diesen Betrag den ge- nannten Vereinen als Spende der Turnerschaft zu über- lassen. Diefem Antrage wird nach kurzer Wechselrede zugestimmt. Der inzwischen erschienene Sprecher Kott- bauer übernimmt den Vorsitz. Turnrat Schmid bean- tragt Grupppllicht unter den Turnern, und jeden 1. Sonntag im Monat die Turnratsitzung und den dar- auf folgenden Samstag die Monatsitzung abzuhalten. Beginn 7 Uhr abends. Zusammenkunft 7 Uhr abends. Angenommen. Turnrat Kirch beantragt, am 17. De- zember eine Julfeier abzuhalten und hiezu Herrn Wan- derlehner Fink als Festredner einzuladen. Angenommen. Ein Ansuchen des Deutschen Schulvereines um Ueber- lassung der Turnhalle für zwei Theateraufführungen wird genehmigt. Nach Abingung des Liedes „Wenn alle untreu werden“ wird die Versammlung um 10 Uhr abends geschlossen.

**\*\* Lokalwechsel.** Der hiesige Gesang- und Musik- verein ist vom Gasthaus Pröstl in den Gasthof Silber überziedelt. Gesangsproben jeden Dienstag um 8 Uhr abends.

**\*\* Gesellige Zusammenkünfte.** Mitglieder der Groß- deutschen Volkspartei treffen sich jeden Montag und Donnerstag um 7 Uhr abends im Gasthof Silber. Par- teiangehörige und Gäste herzlich willkommen.

**\*\* Leichenfund.** Am 12 d. M. gegen 11 Uhr vor- mittags wurde bei der Kollfahre die Leiche einer un- bekannten Frauensperson angeschwemmt und von den Fährleuten geborgen. Nach dem Verweisungsgrade zu urteilen, dürfte dieselbe bereits 6—8 Wochen im Wasser gelegen sein.

**Zentralverband der deutschösterreich. Kriegs- beschädigten, Invaliden, Wittwen u. Waisen**  
Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.

Sonntag den 22. Oktober 1922 von 1/9—11 Uhr vor- mittags **Einzahlung und Zeitungsabgabe.**  
Neu angemeldete Mitglieder wollen daselbst ihre Mit- gliedsbücher beheben.  
Der Vorstand.

**Eingefendet.**

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

**Die Drei**  
Spezialmarken  
**Imperial-Feigenkaffee**  
**Korona-Kaffee-Ersatz**  
**Amor-Kaffeewürze**  
welche infolge ihrer hervorragenden Eigen- schaften zur Bereitung des täglichen Kaffees schon in jedem Haushalte Verwendung finden, sind aus der  
**Imperial-Feigenkaffee-Fabrik**  
(vormals Ad. Tschepper)  
Karl Kuhlemann, Wien X.



**Franz Gerhart**  
Waidhofen a. d. Ybbs.  
**Kunstglaserei-Werkstätte**  
Spezialität: Kunstverglasung, Bleifenster, Alldeutsche Laternen usw.

**Kaufet**  
Neue österr. Schatzscheine v. J. 1922.  
Jederzeit dreimonatig kündbar und eskontfähig.  
Bei unaekündiatem Jahresbesitz  
**7 4/10 Zinsen.**  
Zu beziehen durch das Postsparkassen- Amt, die Banken und Sparkassen während der üblichen Geschäftszeit.

**Deutschböhmen und Sudetendeutsche!**  
treten der Zweigstelle Waidhofen a. d. Ybbs des Hilfs- vereines für Deutschböhmen und Sudetenländer bei. Anmeldungen bei J. Weigend, Buchhandlung, Waid- hofen a. d. Ybbs.

**Imterrede.**

Sonntag den 15. d. M. unternahm der hiesige Bienen- züchterzweigverein unter Führung des Obmannes Herrn Michel Kern einen Ausflug nach St. Leonhard am Walde, um einem wiederholt geäußerten Wunsche ent- sprechend auch in diesem Vereinsgebiete einige Bienen- stände zu besichtigen. Infolge der kurzen, zur Verfü- gung gestandenen Zeit konnten leider nicht alle Stände besichtigt werden, sondern man mußte die Besuche nur auf die wenigen, am Wege gelegenen Bienenwirtschaf- ten beschränken. Zuerst wurde dem Vereinsmitgliede auf Reichsbach ein kurzer Besuch abgefaßt und sodann die Wanderung zum Gutshof des Herrn Wertich fort- gesetzt. Dort angekommen, wurde nach einer kleinen Rast das ganze, mustergiltig instandgesezte Anwesen und zuletzt der Bienenstand besichtigt, welcher, einheit- lich mit L.M.S.-Breitwabenstöden besetzt, dadurch be- sonderes Interesse erweckte. Leider war die Zeit so kurz bemessen, daß die Imterfreunde bald wieder aufbrechen mußten, um ihr gestecktes Endziel, das Bauerngut des Herrn Erndl in Untereben, noch vor einbrechender Dun- kelheit zu erreichen. Auch hier gefiel der Bienenstand, besonders ein mit Strohförben besetzter Bienenstauer, dessen Anblick immer anheimelnd wirkt. Das ganze Bauerngut überhaupt, umgeben von einem herrlichen, fachmännisch gepflegten Edelobstgarten, gab Zeugnis von einer Betriebsweise, die alle Neuerungen auf land- wirtschaftlichem Gebiete freudig aufnimmt, um sie mit Fleiß und Ausdauer zum Nutzen aller zu verwerten. Die reichen Erfahrungen des hochbetagten, aber noch äußerst rüstigen Besitzers, welchem ein rühriges Haus- mütterchen treu zur Seite steht, gepaart mit dem in der Obstbaumschule und in Hauptlehrkursen erworbenen Kenntnissen der emigen Söhne, lassen den Geist des Fortschrittes auf allen in Betracht kommenden Gebieten ganz deutlich erkennen. Eine vollständige Hausapotheke und eine umfangreiche Bibliothek vervollständigen den guten Eindruck, Musik und Gesang werden gepflegt, kurzum alles zeigt wohlthuende Harmonie, ist deutsches bodenständiges Wesen. Nach reichlicher Bewirtung wur- den noch alle Teilnehmer vom Gastgeber durch Blitzlicht- aufnahme photographiert. Erst nach Einbruch völliger Dunkelheit hat die frühliche Imtererschlar mit Handlata- ren ausgerüstet den Heimweg angetreten.

Für die uns allerorts zu Teil gewordene echt deutsche Gastfreundschaft danken wir auch an dieser Stelle auf das Herzlichste mit der Versicherung, daß dieser Tag allen Teilnehmern noch lange in angenehmer Erinne- rung bleiben wird. Imterheil!

**Bermischtes.**

**Eine Säge mit dem Sagschneider und seinem Hund verbrannt.**

Aus S e l z t a l wird unterm 14. ds. berichtet: Heute mitternacht ist das Sägewerk des Johann H i e r z, ins- gemein Hauswallmüller, das auf dem Wege zwischen Seltal und Laßing bei Seltal gelegen ist, samt dem umliegenden Holzmaterial niedergebrannt. Hierbei kam auch der im Sägewerk wohnende, 33 Jahre alte Sags- schneider Franz R e i t b a u e r aus Hieflau ums Leben. Reitbauer kam angeblich gegen Mitternacht im betrun- kenen Zustande nach Hause und dürfte durch eine abge- brannte Kerze den Brand verursacht haben. Reitbauer sowie sein Hund wurden als verkohlte Leichenklumpen geborgen.

**Schwere Arbeiterregesse und Streik in Köflach.**

G r a z, 16. Oktober. Sonntag gegen 10 Uhr abends kam es in einem Gasthause in Köflach zu einem argen Erzeß, weil einem Bergarbeiter die Verabreichung eines Bierlitters S c h n a p s verweigert worden war. Acht seiner Kollegen demolierten einen Teil der Gastzimmer- einrichtung, wobei der Arbeiter Alfred Fled am Hinter- haupt erheblich verletzt wurde. Er wurde durch zwei Gendarmen zum Arzt geführt. Unterwegs schrien etwa 3000 Personen: „Die Gendarmen haben den Mann ge- stoßen!“ „Bringt Steine herbei!“ Die Lage der Gendat-

Zeichnet 2688  
**Oesterreichische Bau-Lose**  
Jährlich 2 Haupttreffer  
von je  
**K 12,000.000**  
Jedes Los gewinnt!  
Sämtliche Gewinnste vollkommen abzugs- und einkommensteuerfrei!  
Kein Legitimationszwang. Zeichnungspreis:  
**K 1380** — für jedes Los.

men wurde so kritisch, daß sie nach vergeblicher Abmahnung von der Schußwaffe Gebrauch machten, wobei der 24jährige Arbeiter Alois Jiffer so schwer verletzt wurde, daß er auf dem Transport ins Spital starb.

Von der amtlichen Nachrichtenstelle wird folgende Mitteilung ausgegeben:

Graz, 16. Oktober. Am Samstag abends kam es in einem Gasthause in Köflach zu einem Raufzuge, bei dem mehrere Leute verletzt wurden und der ein Einschreiten der Gendarmerie notwendig machte.

Ein Kirchturm eingestürzt.

Eine Familie verschüttet. — Zwei Kinder getötet. Ein Unglück, wie es wohl selten zu verzeichnen ist, hat sich in Taufkirchen a. d. Pram in Oberösterreich zugetragen.

Ueber das Unglück wird aus Taufkirchen a. d. Pram, 17. ds. berichtet: Gestern abends 3/8 Uhr stürzte plötzlich und ungeheuer rasch der Turm der Pfarrkirche von Taufkirchen a. d. Pram ein.

In der sehr stark beschädigten Kirche sind die beiden Emporkirchen und die Orgel vernichtet. Das Ereignis kam umso unvermittelter, als keinerlei Anzeichen einer Baufälligkeit vorhanden waren.

Aufruf!

Technische Hochschule in Wien.

Nach Abschluß der Heimkehr-Bewegung entsteht die Pflicht für die Technische Hochschule, derer zu gedenken, die nie wiedertehren werden. In Erfüllung ihrer vaterländischen Pflicht erlitten 135 Hochschulangehörige den Heldentod; eine einfache, würdige Ehrentafel von bleibendem Wert, mit den Namen der Gefallenen an belebter Stelle im Hauptgebäude, soll denen, die im Lichte der Sonne weiter wirken können, dauernd vor Augen führen, wieviel sie dieser Aufopferung verdanken.

Ein Entwurf, ausgeführt von zwei Kräften unter unseren Kollegen, liegt bereits vor; der unterzeichnete Rektor beehrt sich, einzuladen, zwecks baldiger Beschaffung der Steinplatte nach Kräften beizutragen zu den Kosten für die Ausführung.

Der Rektor: J. B. Schumann.

Besitzveränderungen.

Vom 24. September bis 16. Oktober 1922.

Table with 5 columns: Bezeichnung der Realität, Vorbesitzer, Erwerber, Rechtsgeschäft, Preis oder Wert K. Rows include properties like Schilchermühle Nr. 14, Stein Nr. 9, etc.

Dänisches Turnen.

In den letzten Tagen des Vormonates wurde die Lehrerschaft eingeladen im Linzer Volksgartensaal dänischen Turnvorführungen beizuwohnen und hatte so Gelegenheit, einige Stunden sich an frischer gesunder Arbeit zu erfreuen.

Aus Nah und Fern hatten sich Freunde und Förderer der Turnbewegung eingefunden und der Saal bot ein ungemein belebtes Bild. Etwas nach 8 Uhr zogen die Dänen (14 Mädchen und 15 Burschen) unter Abführung dänischer Nationallieder in den Saal und nahmen in Stirnreihe Aufstellung.

in der von ihm 1920 gegründeten Gymnastikhochschule in Ollerup auf der Insel Jünnen hat und die weit über die Grenzen Dänemarks hinaus bekannt ist, hat die österreichische Ministerialkommission für körperliche Erziehung zu ihrer Einladung veranlaßt.

In der turnerischen Vor- oder Grundschule für Anfänger (in gleicher Weise für Männer und Frauen) wurde eine neue Arbeitsweise geschaffen, die es, wie schon gesagt, ermöglicht durch sinnreich ausgewählte (zum Teil neu erdachte) Übungen, die am Körper des Anfängers vorhandenen „schwachen Punkte“, wie schwache Bauchmuskeln, Brustmuskeln, runde Rücken usw., in überraschend kurzer Zeit wegzuschaffen und ihn so für die verschiedenen Zweige der Leibesübungen wirksam vorzubilden.

Zuerst wurden Übungen der Männer aus der turnerischen Vor- oder Grundschule geboten. Die ganze Arbeitsweise Niels Buths ist durch eine außerordentliche Ausnutzung der Zeit gekennzeichnet.

Uebung werden bereits während der vorhergehenden gegeben. Es ist dies die höchste Ausnutzung der Uebungszeit, wie man sie bisher wohl noch nie sah. Trotzdem übermüden sich die Schüler bei dieser schweren Dauerarbeit nie, denn der sinnreiche Wechsel in der Uebungsform verhindert einerseits die Uebermüdung und läßt andererseits die Turnstunde zur höchsten Wirkung kommen.

So boten diese Vorführungen den Auschnitt aus einer mit großer schöpferischer Kraft und hervorragender Willensstärke geleiteten Arbeitsweise, die lehrreich für den Fachmann waren und eine Freude für jeden, der die Lust an der Schönheit des menschlichen Körpers und seiner Bewegungen in diesen schlechten Zeiten noch nicht ganz verloren hat.

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 300 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Guthe **Wirtshafterin** in einem Bauern-  
Stelle als in allen häuslichen Arbeiten. Nähere Aus-  
kunft erteilt Frau Wiefinger, Weyrerstraße. 2836

**Zischherd** 125 cm lang, 80 cm breit, fast neu,  
mit Kupferkessel und 2 Drahtrohren,  
preiswert zu verkaufen. Verjastraße 1. 2848

**Junge Hühner** sind zu verkaufen. Villa  
Ferdinand.

**Größerer Vorzimmerkasten** wird zu  
kaufen gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2851

**Briefpapiere**

in eleganten Kassetten  
sind stets zu haben in der  
Druckerei Waidhofen a/Y.

**Maschinenhaus** 2292  
**J. Krautschneider, Waidhofen a/Y.**  
Untere Stadtplatz 16  
empfehlen sein reichhalti-  
ges Lager von



**Nähmaschinen**  
f. Haus u. Gewerbe und  
**Syria-Fahrräder,**  
Pneumatik, sowie auch  
Zentrifugen u. Schreib-  
maschinen

in erstklassiger Ausfüh-  
rung und Qualität zu konkurrenzlosen Preisen.  
Offerte auf Verlangen gratis. Fernsprecher 1.  
Nähmaschinen mit  
elektrischem Antrieb  
sind lagernd.

Statt jeder besonderen  
Anzeige!

**Thella Neustifter**  
**Fritz Schmoll**  
Bermählte. 2849

Waidhofen a. d. Ybbs  
14. Oktober 1922.

**Kartoffel**

böhmische, prima Qualität, gelbfleischig, liefert zu den  
billigsten En gros-Preisen von 100 Kilo aufwärts sowie 2850

**RESTEN-MARKT**  
WIEN, VI., DAMBÖCKGASSE NR. 10  
Ecke Esterhazygasse. 2838

**Sonder-Angebot für diese Woche.**

Trumauer

Blaudruck-Reste . . . . . K 13.600 per Meter  
Barchent-Reste . . . . . K 15.500 per Meter  
Flanell-Reste . . . . . K 12.000 per Meter

**KLEIDER-STOFFE** K 12.800 per Meter.  
90 cm breit, in herrlichen Dessins

**la Schweinefett**  
per Kilo 33.500 Kr.

In Fässern zu 50 Kilo bedeutend billiger.

Würfelsucker in 5 kg-Karton K 15.000  
Tafelsüß per Kilo . . . . . 36.000  
Rum per Liter . . . . . 16.000  
Kaffee, gebrannt, 1/4 Kilo . . . . . 14.000  
Kaffee, roh, 1/4 Kilo . . . . . 12.000  
Cocoa, Krist., per Kilo . . . . . 1.800  
Kondensmilch, gezuckert, 1 D. . . . . 9.000  
Tea, russisch, 1 Deka . . . . . 900  
Reis per Kilo . . . . . 9.000  
Tafelsalz per Kilo . . . . . 4.300

offeriert **H. Brandl, Waidhofen a/Y.**  
Untere Stadt 30. 2852

**Burgunder u. Erdbinkel**  
**Lat h, Ybbsitzerstraße Nr. 23.**



**Nähmaschinen** 2549  
für Haus und Gewerbe, sowie

**Waffen-Fahrräder**  
Pneumatik, sowie sämtl. Zubehör  
in erstklassiger Ausführung und  
Qualität zu konkurrenzlosen Preisen.

**A. BUCHBAUER,**  
WAIDHOFEN A. D. YBBS  
Oberer Stadtplatz Nr. 13.

**Invaliden-Kino Amstetten.**

**Spielplan:** 2817

Samstag, 21. Oktober Sonntag, 22. Oktober  
**Mathias Sandorf**  
1. Teil.

Montag, 23. Oktober Dienstag, 24. Oktober  
**Mathias Sandorf**  
2. Teil.

Mittwoch, 25. Oktober Donnerstag, 26. Oktober  
**Mathias Sandorf**  
3. Teil.



**Franz Gerhart**  
Waidhofen a. d. Ybbs.

**Kunstglaserei-Werkstätte**  
Spezialität: Kunstverglasung, Bleisfenster,  
Altdeutsche Laternen usw.

**Mantelkleider, elegant, von K 100.000.—**  
Herren- u. Damenwäsche, sowie Herren- u. Damen-Raglans zu bekannt  
billigsten Preisen. 2582 Aus mitgebrachten Stoffen werden Anzüge angefertigt.  
Eichinger, Wien, 7. Bezirk, Mariabrunnerstraße 94/20, 3. Stiege.



**Milchseparatoren,**  
Valent-Hausbadöfen,  
Dreschmaschinen,  
Schrotmühlen, Futter-  
dämpfer, Nähmaschi-  
nen, landw. Maschinen  
aller Art liefert gut und billig  
**Josef Pez, Wien, XIV.,**  
Schweglerstraße 15.  
Preislisten kostenlos. Wer-  
treter gesucht. 2214

**Most- und Weinfässer**  
Bottiche, Eisenfässer in allen Größen preiswert zu verkaufen.  
Sackfabrik Widler & Sohn, Wien 4., Bittorgasse 16. Telephone: 59-4-64  
und 56-3-85

**Drucksorten jeder Art** für den Privat- und Geschäfts-  
gebrauch werden in einfacher bis  
zur feinsten Ausführung hergestellt

DRUCKEREI Waidhofen AN DER YBBS, GESELLSCHAFT M. B. H.

# Große Auswahl!

Flanelle, Barchente, Or- forde, Weben, Chiffone, Bettuchweben, Bettzeuge, Nanking, Matrazengradl, : : Linzergradl. : : Mäntel, Kostüme, Kleider,	Anzüge u. Ueberrockstoffe, Bett-Garnituren, Stepp- decken, Flanelldecken, Fla- nellbettücher und Koken. Männer- und Knaben- anzüge, Hosen, Kinder-	Kostüme, Hemden, Unter- hosen, Kravatten, Selbst- binder, Stuken, Gorden und Schals. : Gestricke Damenjaken, Trikotware, : : Gummimäntel. : :
---	---	--

# Billige Preise!

**A. Straußl-bergers Nachfolger** **Josef Weiß**, Mode, Manufaktur u. Konfektion, **Waidhofen a. d. Y.**